Nr. 281 Zweites Morgenblatt. Neunundfünfzigster Jahrgang. Samstag, 10. Oktober 1914

Abonnementspreise

Frankfurter Zeitung

(Frankfurter Handelszeitung.)

und Handelsblatt.

(Neue Frankfurter Zeitung.)

Stadt-Telephon: Amt Hansa 9040, 9041, 9042, 9043

Begründet von Leopold Sonnemann.

Für Anmärkte: Amt Forschimmer 40, 41, 42, 43.

Preis der Anzeigen

Verlag u. Druck der Frankfurter Societäts-Druckerei (Gesellschaft mit beschr. Haftung).

Antwerpen gefallen.

W. B. Großes Hauptquartier, 9. Oktbr. abends. Heute Vormittag sind mehrere Forts der inneren Befestigungslinie von Antwerpen gefallen. Die Stadt befindet sich seit heute nachmittag in deutschem Besitz. Der Kommandant und die Besatzung haben den Festungsbereich verlassen. Nur einzelne Forts sind noch vom Feinde besetzt. Der Besitz von Antwerpen ist dadurch nicht beeinträchtigt. (Amtlich.)

Vor dem Eintreffen dieser amtlichen Meldung erhielten wir folgende Depeschen:

t **Amsterdam**, 9. Oktbr., 7.50 N. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Das „Handelsblad" meldet aus Rosendaal: Ein aus Antwerpen mit Verwundeten hier eingetroffener Offizier erzählt, daß die Deutschen durch die Vorstadt Berchem in Antwerpen einziehen.

Der „Telegraaf" meldet, daß ein neuer Strom von Flüchtlingen aus Antwerpen in Rosendaal eingetroffen ist auf das Gerücht hin, daß die deutschen Truppen bereits in Ekeren stehen.

Ferner meldet der „Telegraaf" aus Rosendaal: Ich höre heute von einem belgischen Sanitätsoffizier, daß die Belgier das Fort Merxem nördlich von Antwerpen selbst in die Luft sprengten.

Das „Nieuwe van den Dag" meldet aus Rosendaal, daß die deutsche Artillerie die Forts Schooten, Grauenbregel und die Schanze Schilde beschoß.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" berichtet, daß heute in ganzes Bataillon belgischer Soldaten über die Grenze bei Sas und dort von den Holländern interniert wurde, ferner, daß die Engländer das an der Schelde gelegene Fort St. Anna ebenfalls selbst in die Luft gesprengt haben, um es nicht in die Hände der Deutschen kommen zu lassen, die daraus auf die längs der holländischen Grenze abziehenden belgischen Truppen feuern könnten. Wenn man die Berichte zusammennimmt, dann zeigt sich, daß die deutsche Angriffsoperation vom Norden über den Osten, den Süden bis zum Westen umfaßt, und daß sich gleichzeitig eine deutsche Truppenmacht von Termonde gegen Norden vorschiebt. Von Termonde bis zur holländischen Grenze sind es nur etwa 25 bis 30 Kilometer. Die Umschließung Antwerpens ist also eine nahezu vollständige. Es muß abgewartet werden, ob es dem deutschen Heere wirklich gelingt, den Abzug längs der holländischen Grenze nach der Küste vorzunehmen. Die Holländer haben an der Grenze eine außerordentlich starke Truppenmasse zusammengezogen, so daß es ein Leichtes ist, selbst große Detachements belgischer Soldaten, die über die Grenze kämen, zu entwaffnen. Es heißt, daß die Belgier nicht waren, die Stadt zu übergeben, die ihnen sehr am Herzen liegt, und die sie vor Zerstörung schützen wollen, daß aber die Engländer die Verteidigung bis zum Schlusse durchführen wollten, um geradezu die Verwüstung der Stadt herauszubeschwören.

Der Eindruck in Amsterdam.

t **Amsterdam**, 9. Oktbr., 10.30 N. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Der Fall Antwerpens wird eben hier bekannt, infolge einer Meldung der „Frankfurter Zeitung", die das „Handelsblad" als Extrablatt verbreitet. Obwohl der Fall erwartet war, macht die Nachricht hier tiefen Eindruck. Die Menschen stehen schweigend in Gruppen zusammen und lesen die Blätter oder tauschen ihre Meinungen aus. Die Ankunft hunderttausender von Flüchtlingen hat ein großes Mitgefühl für Antwerpen erweckt. Der allgemeine Eindruck ist der eines Aufatmens, weil die Leiden Antwerpens als beendet anzusehen sind.

„Handelsblad" meldet in dem gleichen Extrablatt aus Antwerpen von ½4 Uhr: Die Stadt scheint ganz und endgültig verloren zu sein. In Eschen packt die Staatseisenbahn alle Bücher ein für die Flucht nach Holland. Da die Brücke bei Ekeren gesprengt ist, ist der Zugang Eschen-Rosendaal vermindert. Immer noch kommen Flüchtlinge zu Fuß an die holländische Grenze und werden von der holländischen Bahn kostenlos weitertransportiert.

Die in Antwerpen zerstörten Dampfer.

a **Bremen**, 9. Oktbr. (Priv.-Tel.) Von den in Antwerpen zerstörten deutschen Dampfern gehören 14 nach Bremen, nämlich sieben der Argun-Gesellschaft, zwei der Rolandlinie, einer dem Nordd. Lloyd, vier der Hansa Dampfschiffahrts-Gesellschaft; zwölf gehören nach Hamburg, nämlich: einer von der Hansa, zwei von der Rickmers Rhederei und Schiffbau-Gesellschaft, drei von der Levante-Linie, vier von der Deutsch-Australischen Dampfschiffs-Gesellschaft, einer von der Bugsier-Gesellschaft, einer von der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft; ferner zwei von der Oldenburg-Portugiesischen Dampfschiffs-Rhederei. Drei gehören nach Stettin, zwei nach Flensburg. Der Gesamtkubikraum beträgt 110 000 Tonnen Brutto.

Ein vergeblicher Versuch.

× **Stockholm**, 9. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Bei Oudenarde wurde ein nochmaliger Versuch belgischer Truppen, zum französischen Heer durchzubrechen, zurückgewiesen. Die Kavallerie der Deutschen und der Verbündeten haben die Front bis zur Nordseeküste weiterentwickelt.

Strömungen und Stimmungen in Belgien.

(Von unserm Sonderberichterstatter.)

Der Verlauf des Krieges hat bisher wenig Einfluß auf die Stimmungen des belgischen Volkes ausgeübt. Die bis zum Wahnwitz gehenden Hoffnungen auf französische oder englische Hilfe und auf die „Überflutung" Deutschlands durch die Russen machten jede nüchterne Überlegung unmöglich. Man schließt die Augen vor den unterschütterlichsten Tatsachen. In Brüssel, wo man direkt beobachtet, wie die Belagerung Antwerpens stetig ihrem logischen Ende zuschreitet, wo man auch weiß, daß die deutschen Truppen lange vor in passiver Beobachtung verharrten und erst letzte Woche zum wirklichen Angriff auf die Festung übergingen, will man noch immer nicht zugeben, daß die Stunde der Entscheidung bevorsteht. Es kann sich nicht mehr darum handeln, den Widerstand aufs äußerste zu treiben, sondern man muß sich klar darüber werden, wie man sich mit Deutschland auseinandersetzt. Der bessere Patriotismus besteht heute in der Anerkennung der Wirklichkeit, so schmerzlich es dem nationalen Empfinden fallen mag. Selbst wenn man nicht einzusehen will, daß die belgische Regierung beim Ausbruch des Krieges in einem verhängnisvollen Irrtum befangen war, ist es nicht mehr möglich, sich den Lösungen zu entziehen, welche die neue Lage findet. Das Land hat durch den Krieg gelitten, durch die Schuld seiner Bürger in einzelnen Distrikten mehr als die militärischen Operationen selbst erforderten. Das wirtschaftliche Leben lag fast Monate fast vollkommen brach. Eine Verständigung mit Deutschland kann die Bevölkerung mindestens vor der Fortdauer der Feindseligkeiten auf belgischem Boden bewahren und die Schädigungen der Volkswirtschaft langsam vergessen lassen.

Von allen erkennbaren Anzeichen ist Belgien noch nicht voll, sich solchen Ueberlegungen hinzugeben. Das verletzte Nationalgefühl übertönt alle Stimmen der Vernunft. In den gebildetsten Kreisen wenigstens will man nicht ablassen von der Auffassung, daß Deutschland einen „brutalen Ueberfall" beging, daß Belgien sich dagegen verteidigen mußte, daß es Pflicht und Ehrensache der Regierung war, die „Neutralität" zu schützen und die Garantiemächte England und Frankreich zu Hilfe zu rufen. Man geht sogar soweit, von Deutschland Entschädigungen für die verletzte Neutralität des Landes zu fordern.

Diese Anschauung läßt sich nicht mehr aufrecht erhalten. Denn aus der Verteidigung der Neutralität ist ein Koalitionskrieg gegen Deutschland geworden, und die Art und Weise, in der gerade von den Belgiern der Krieg geführt wurde, hat Deutschland die Berechtigung gegeben, seinerseits kriegsrechtliche Ansprüche geltend zu machen. Der Verlauf der militärischen Operationen ist dazu angetan, diese Haltung Deutschlands zu begründen. Nach den in Lüttich und Namur gefallenen Entscheidungen haben die Deutschen die militärischen Operationen gegen das organisierte belgische Heer sozusagen eingestellt. Man besetzte das eroberte Gebiet mit Truppen, aber vor Antwerpen legte man nur einen „Beobachtungsarmee" und nur die fortgesetzten Angriffe der Belgier haben die effektiven Belagerungsoperationen hervorgerufen. Der zweite deutsche Friedensvorschlag, der nach dem Fall Lüttichs erfolgte, gab diesem von Deutschland vertretenen Standpunkt den klarsten und deutlichsten Ausdruck.

„Wir mußten unsere vertragsmäßige Neutralität verteidigen," sagen die Belgier. Man mag dem Volke zugestehen, daß es nicht in alle Geheimnisse der offiziellen Diplomatie eingeweiht war, daß es also nicht wußte von den wenig neutralen Empfindungen, welche die neuen Heeresorganisationen gezeitigt hatten. Aber unzweifelhaft hat nach dem Ausbruch des Krieges die ganze Nation sich in den Gedanken hineingelebt, daß sie in einer politischen Koalition gegen Deutschland steht und alle Folgerungen daraus ziehen darf. Belgien verquickte seine Schicksale mit dem Verlauf des ganzen Krieges. Bisher wenigstens schien es auch entschlossen, sich auf keinen Sonderfrieden mit Deutschland einzulassen, sondern die allgemeine Schlußabrechnung abzuwarten. Die stillen Hoffnungen auf eine entscheidende Wendung des Kriegsglücks spielen dabei ihre große Rolle.

Eine kleine Minderheit, so verschwindend, daß sie kaum gezählt werden darf, sagt es, flüstert es denen, die es hören wollen, daß ihre Aufgabe sein, die Landsleute davon zu überzeugen, daß die belgische Regierung eine unglückliche Politik verfolgte. Die öffentliche Meinung war durch eine bestimmte Presse irregeleitet worden, durch falsche Nachrichten und tendenziöse Artikel. Wie diese Presse noch am Tage vor dem Einzug der deutschen Truppen in Brüssel von belgischen Siegen faselte, hat sie jahrelang unrichtige Anschauungen über die deutsche Wehrmacht verbreitet und der Nation die verhängnisvolle Ansicht beigebracht, die Koalition gegen Deutschland und Oesterreich stelle die stärkste Kombination dar, an die man sich anlehnen müsse. Vielleicht war dieser Gedanke nicht überall ganz klar zum Bewußtsein gekommen. Aber er äußerte sich in folgender Ueberlegung: „Wenn wir Deutschland den ungestörten Durchmarsch seiner Truppen gewährt hätten, wären uns England und Frankreich auf den Rücken gekommen. Die beiden Länder hätten uns jahrelang nach dem Kriege fühlen lassen, daß wir ihren Gegner begünstigten. Wir mußten also sofort in den Konflikt eingreifen."

Mit den Belgiern, die sich zu diesem Zugeständnis bringen lassen, kann man hoffen, zu einer Verständigung zu kommen. Das Zugeständnis ist ein Eingeständnis, daß die „Verletzung der Neutralität" nicht das einzige Motiv für das bewaffnete Eingreifen war. Es spielten Berechnungen hinein, welche mit einem starken Selbstgefühl der Belgier zusammenhingen, mit ihrem Bewußtsein, auf dem europäischen Schachbrett eine nicht zu unterschätzende Figur darzustellen. Alle diese Gedanken und Stimmungen, die sich irgendwie zu einem logischen Ganzen zusammenfügen, werden sich klären müssen, sobald die Frage von Antwerpen gelöst ist. Die belgische Regierung kann sich dann nicht mehr der Notwendigkeit entziehen, die durch den Krieg geschaffene Lage fest ins Auge zu fassen und eine Haltung einzunehmen, welche dem Lande und dem Volke die weiteren Folgen einer falschen Politik leichter macht.

Brüssel, 6. Oktober. F. Schotthöfer.

Das siegreiche Gefecht in Südafrika.

Wir berichteten vor einigen Tagen über ein Gefecht an der Grenze des Namdfontein- und Warmbad-Distrikts, bei dem der Verlust der Engländer 16 Tote, 45 Verwundete, 8 Vermißte und 35 Gefangene betrug. Aus einem Kapstädter Bericht von Reuters Bureau, den die „Kölnische Zeitung" wiedergibt, geht hervor, daß auf englischer Seite zwei Schwadronen des ersten Regiments südafrikanischer berittener Infanterie und eine Abteilung der Transvaaler reitenden Artillerie am Gefecht teilgenommen haben, deren Ueberlebende sich den Deutschen ergeben mußten. Und dem Bericht geben wir folgendes wieder:

„Eine kleine Wasser- und Ausspannstelle, die sich für unsere Verbindungslinie als wichtig erwies, wurde von einer Schwadron besetzt in der Annahme, daß der Feind sich zurückgezogen habe. Eine Abteilung der Transvaaler reitenden Artillerie und eine weitere Schwadron berittener Infanterie wurde ausgesandt, um die kleine Besatzung zu verstärken. Die eingenommene Stellung war von vornherein gefährlich für jede kleine Streitmacht, die sich dort befand. Auf der andern Seite war das Wasser auf der Stelle für unseren Vormarsch unentbehrlich. Die Wasserstelle ist von Felsen umgeben, der Zugang geht durch einen engen Paß. Es liegt auf der Hand, daß der Feind, der die Umstände kannte, die Falle freigab und sich zurückzog. Kaum hatten zwei unserer Geschütze aufgefahren, da begann auch schon der feindliche Angriff: ein Geschütz wurde auf einer Erhöhung in Stellung gebracht, von wo aus der Kessel, in dessen Mitte sich das Wasserbecken befand, bestrichen werden konnte. Unsere Geschütze erwiderten sofort das Feuer und brachten den Gegner einen Augenblick zum Schweigen, allein die Deutschen nahmen ihren Angriff sehr bald auf. Der Zugang, der die Straßen nach der Station zu beherrschte, wurde genommen und nicht weniger als zehn Geschütze, die Sprenggranaten abfeuerten, wurden von den Angreifern in Tätigkeit gebracht. Aus allen Himmelsrichtungen beschossen, benahmen sich unsere Kanoniere hervorragend tapfer, wofür die Tatsache spricht, daß jeder Mann von den Bedienungsmannschaften entweder getötet oder verwundet wurde. Nur der befehlführende Offizier Leutnant Adler blieb unversehrt. Es ging nun auf die Mittagsstunde. Mittlerweile wurden entschlossene Versuche unternommen, um die kleine Besatzung zu befreien. Der Feind jedoch, der etwa 2000 Mann stark war, hatte eine zu günstige Aufstellung, um einen Vormarsch zum Entsatz zuzulassen. Kurz nach 12 Uhr entschlossen sich unsere Kanoniere, deren Schießvorräte zu Ende gingen und deren Lage unhaltbar wurde, dazu, ihre Geschütze unbrauchbar zu machen, was sie unter dem an Heftigkeit und Genauigkeit immer noch zunehmenden Feuer der Deutschen ausführten, welche die Absicht erkannten und vereiteln wollten. Unsere Infanterie, meist vom ersten Regiment, hielt es sich angelegen sein, das feindliche Feuer zu schwächen.

Unterdessen wurde alles vernichtet, was dem Feind irgendwie von Nutzen sein konnte. Als das geschehen war, und alle Hoffnung auf Erlösung aufgegeben werden mußte, steckte die tapfere kleine Abteilung von Briten und Afrikanern die weiße Flagge auf. Auf die Deutschen hatte der Kampf und die schweren Verluste, die sie selbst erlitten, einen derartigen Eindruck gemacht, daß der General (?), der sie befehligte, persönlich den britischen Offizieren in der Genauigkeit des Artilleriefeuers und dem tapferen Widerstand, den seine Leute boten, beglückwünschte. Die Verwundeten wurden gut behandelt, und einer von ihnen durfte nach unserem Lazarett zurückkehren. Die Deutschen begruben unsere Gefallenen bei den Kriegern, und zwar mit allen Kriegsehren. Gefangene Kameraden der Toten durften der Leichenfeier beiwohnen. In dem Hauptlager war der Ernst der Lage schnell erkannt worden, man hatte auch keine Mühe gespart, um den Befehl der Streitkräfte durchzuführen, allein der Feind erwies sich hierfür allzu stark. Die Schwadronen unter den Rittmeistern Rice und Davison erlitten Verluste unter dem schweren Maschinengewehr-

---

Antwerpen.

I. Die Stadt.

Antwerpen hat sich neben London und Hamburg zum größten modernen Hafen der Nordsee entwickelt. Jahrhundertlang lag sie bis Kaiserin der Schelde, die hier mehr einem Meerbusen als einem Flusse gleicht, und die großen Hafenbecken, deren Wasserarm sich über 1036 Hektar erstrecken, bedecken eine Fläche von 64 Hektar. Bis nach Antwerpen, acht Meilen von dem offenen Meere entfernt, dringen Ebbe und Flut, dringt der Atem des Meeres, und selbst die größten Ozeanriesen können noch an Antwerpens Quais die südlichen Vororte hinauffahren, ohne je genügend Wasser unter dem Kiel zu verlieren. Und so ist es denn auch ganz natürlich, daß die Lieblingspromenade der Antwerpener an der Schelde selbst, an der Uferstraße der Stadt liegt. Das ist das Promenoir Sud, eine gepflegte Terrasse am Ufer des Stromes, die über Speicher und Dampfgeschirr hinsieht. Die alte romantische Burg Steen bildet die Eintrittskarte zu Antwerpens Altstadt, die sich hier am Ufer der Schelde dicht zusammendrängt. Durch enge, dicht bebaute Gassen mit merkwürdig gegiebelten Häusern nähert man sich dem Herzen der den beiden Zentren des Antwerpener Lebens, dem Graben der, der nach Place Verte genannt wird, und weiterhin dem berühmten Place de Meir, der eigentlich weniger ein Platz als eine verbreiterte Straße, ähnlich dem östlichen Prinzipalmarkte in Münster, ist. Hier in dieser Gegend drängen sich alle berühmten Glanzpunkte Antwerpens zusammen: die Kathedrale Notredame, Belgiens herrlichster Gotteshaus, die Straße St. Jakob, die Börse und die Fleischhalle, das Rathaus mit der Bucht davor. Um den Marktplatz stehen die altertümlichen Häuser, die alle 400 Jahre und mehr alt sind, das Haus der Bogenschützen und der Gewandschneider, und das der Schreinerzunft.

Stets begehrt und stets gefährdet hat sich Antwerpen selbst seine starken Festungsgürtel eingeschnürt, der die innere Stadt schließlich zu ersticken drohte. Jetzt sind die inneren Gürtel geschleift und Boulevards oder Promenaden sind auf ihnen angelegt worden. Ein neuer großer Gürtel mit breiten Gräben im Anfange von 1½ Meilenweite hat die Stadt, deren Weichbild sich gegen früher um das Vierfache vergrößert hat. Durch diese Verlegung der Befestigung ist erst die Modernisierung Antwerpens möglich geworden, und man hat tüchtig Breschen in die alten Stadtteile geschlagen, um neue breite Straßenzüge aufzuführen. Vergleicht man Brüssel gern mit Paris, so erinnert Antwerpen, wie auch die Schelde an die Themse. Es ist eine arbeitsgeschäftige, aber keine elegant-lebenslustige Weltstadt, keine Vergnügungsstadt. Arbeit drängt sich in den Stempel des schönen Bollwerks des Westens der Menschen, das an der Schelde steht, mag ihr Symbol genannt werden. Arbeit und Handel beherrscht hier alles, und ganz international ist die Bevölkerung der Stadt geworden. Kaum sieht man so manches Gesicht, das an die einstige spanische Zeit erinnert; familiär ist der Grundzug der Bevölkerung, aber auch hier hat das Französische, wenigstens soweit die Sprache in Betracht kommt, einen lockeren Firnis über das alte, derbe germanische Volkstum gelegt, dessen zäher Kraft die Stadt ihre Blüte verdankt.

II. Der Hafen.

Antwerpens Hafen zeichnet sich besonders durch seine großartigen Docks aus. Die beiden ältesten dieser Docks wurden durch Napoleon I. in den Jahren 1807—1812 erbaut. Eines der größten ist das in der Mitte des vorigen Jahrhunderts angelegte Bassin du Kattendijk, das 200 Meter lang und 140 Meter breit ist. Sämtliche Docks sind von riesigen Lagerhäusern umgeben. Das Hafenleben bietet ein ähnlich buntes Bild wie das von Hamburg oder London. So weit der Blick über die Schelde reicht, reckt sich Mast an Mast. Kleine Ruderboote bahnen sich geschickt einen Weg durch das Gewimmel der zahlreichen Dampfer und Segler. Ozeandampfer laufen ein; andere stehen zur Abfahrt bereit. Dichte Massen drängen zusammen, wenn ein Dampfer nach dem Kongostaat die Anker lichtet. Denn singen die Zuschauer am Ufer voll Begeisterung die Brabançonne, die belgische Marseillaise. Nicht wenig stolz ist der Belgier auf sein Antwerpen, besitzt es über doch infolge seiner großen Bedeutung als Seehafen Millionen ein. Für unsere deutschen Hansestädte ist es schon seit Jahren der schwarze Teufel der Konkurrenz geworden. Um ein Bild von dem ungeheuerlich regen Leben und Treiben im Kauffahrteihafen zu geben, genügt die Feststellung, daß im Jahre 1911 allein 6609 große Handelsschiffe dort einliefen und 6608 Antwerpen wieder verließen. Daneben belebt eine nicht unbedeutende Flußschiffahrt, die allerdings mehr oder weniger vom Wasserstand der Binnengewässer abhängt.

Sehr charakteristisch für Antwerpen sind die Lastträger, die meist flämischer Abstammung sind. Es ist erstaunlich, wie diese muskulösen Männer mit Leichtigkeit zentnerschwere Getreidesäcke aufladen und sie auf schwachen Planken vom Schiff sicher ans Land bringen. Interessant ist auch die soziale Einrichtung der „Nationen", zu denen die Lastträger und Rolltürfscher gehören. Es gibt etwa 50 Nationen mit durchschnittlich 40 Mitgliedern. Diese zweihundert sind die Elite der Arbeiterschaft, die Vornehmen, die früher auch mit Hand anlegten, heute sich aber darauf beschränken, ihre Arbeiter zu überwachen. Diese „Nationen" haben in ihrem ganzen Wesen die alte Gildenerinnerung festgehalten. Ihre Statuten sind außerordentlich streng. Das Geschäftsgeheimnis wird auf das sorgfältigste gewahrt. Fahrlässigkeiten über den Geschäftsgang werden nie ausgegeben. Wer etwas von diesen Geheimnissen verrät, wird unnachsichtig zur Rechenschaft gezogen. Alle Streitigkeiten müssen vor das Sondergericht der „Nation" gebracht werden. Wer dieser Bestimmung zuwiderhandelt, muß eine hohe Geldstrafe zahlen. Jeden Morgen versammeln sich die Vorarbeiter in dem Hause ihrer „Nation", wo die Arbeit für den Tag ausgegeben wird. Am jedem Monatsschluß wird der Gewinn verteilt. Die Auslagen dieser Vereinigungen zeichnen sich durch eine ganz sonderbare Gestalt aus: sie haben sehr kleine Vorderräder, ungeheuerliche Hinterräder und werden durch die überaus lässigen belgischen Lastpferde gezogen. Besonders schweres Frachtgut wird durch einen Riesenkarren am Boden des Kattendijk verladen, der imstande ist, Lasten bis zu 120 Tonnen zu heben.

Der südliche Teil des Hafens ist für die Flußschiffahrt vorbehalten. Hier sieht man die flachen Prahme, die den Verkehr auf den belgischen Flüssen und Kanälen vermitteln und auf denen der Schiffer mit seiner Familie lebt. Hier liegt auch eine Kolonie von Fischerbooten, und es gibt ein interessantes Volksbild, wenn die Fischhändlerinnen der Stadt herbeieilen und unter langen Verhandlungen und endlosem Feilschen die frischen Fische einkaufen. Ein Teil des Praâmebassins ist auch für die Schuten bestimmt.

III. Die Festung und ihre Geschichte.

Der erste König der Belgier Leopold hat im Jahre 1830 nach langen Kämpfen seinem Volke die Befestigungen Antwerpens abgerungen. Es war eins seiner wichtigsten Lebensziele, „aus dem bedeutendsten Gefängnis des Landes einen Platz ersten Ranges zu machen, in den sich König, Regierung und Kammern wie die gesamte belgische Armee im Notfalle zurückziehen können, um englische Landungstruppen abzuwarten". Was Leopold I. in diesen Worten vor einem halben Jahrhundert vorausgesehen, das ist jetzt eingetroffen: Antwerpen ist die letzte Zufluchtsstätte des belgischen Königs geworden, nachdem er sich mit seiner Heeresmacht gerettet, wo er den letzten Verzweiflungskampf aufgenommen hat. Antwerpens Geschichte weist mehrere solcher Verzweiflungskämpfe auf, denn die Stadt ist der strategisch wichtigste Punkt des Landes und daher stets der höchste Preis gewesen, um den man in langwierigen Belagerungen rang, seitdem die Stadt im die Mitte des 16. Jahrhunderts zur starken Festung erhoben worden war.

Ursprung und Name der Stadt verlieren sich fern in dem Dunkel der Sage. Als Caesar in Belgien einfiel, so erzählt der Stammvater, lebte dort ein Riese von 15 Ellen Länge, namens Antigon der von allen Kaufleuten, die den Fluß hinaufsahren, einen Zoll ihrer Waren forderte und wenn sie ihn verweigern wollten, ihnen nicht nur all ihre Habe wegnahm, sondern ihnen auch eine Hand abhieb und diese in die Schelde warf. Ein tapferer Mann, Salvius Brabant, tötete den Ungeheuer, nachdem er ihm vorher selbst seine eine Hand abgeschlagen. Daher erzählt das feste Schloß, in dem der Riese gehaust hatte, den Namen Antwerpen, das aus den niederdeutschen Worten „hand" und „werpen" (werfen) besteht. Die Lösung an diesen sagenhaften Reisen hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten; bei den Hafenfesten und in den Volksbüchern wird es als eine riesige Wiederkehr dargestellt, und in seinem Wappen führt Antwerpen zwei abgehauene Hände und ein Schloß mit drei im Kreise stehenden Türmen. Die Etymologie will den Namen der Stadt von An. | werfen. An den Werften aber an der Reede entstehen, Nachdem die Stadt von den Heiligen Amandus und Eligius zum Christentum bekehrt worden war, Mitte des 7. und der Errichtung durch die Normannen im neunten Jahrhundert immer wieder auf, erhielt von Wilhelm dem Kühnen im Jahre 1357 verbriefte Handelsrechte und wurde, nachdem Brügge durch die Versandung seiner Häfen „zum Tode" verurteilt worden war, der wichtigste Schiffahrtsplatz des Landes, an dem alle befahrenden Völker Europas Konsuln errichteten und während einer einzigen Woche und Flut mehr als 100 Schiffe ankamen. Aber bald waren über den höchsten Glanz der Stadt die Kämpfe der Niederlande um ihre Unabhängigkeit mit ihren düsteren Schatten. Die spanischen Soldaten plünderten 1576 die Stadt, töteten fast 10 000 Menschen, brannten 800 Häuser nieder und zerstörten das Rathaus den Flammen. Und dann kam 1585 jene große Belagerung Antwerpens, bei der sich die Stadt dreizehn Monate lang gegen den Herzog von Parma hielt. Schiller hat dieser heldenhaften Verteidigung gedenkt, durch die Alba's große Absicht, durch die Niederlande einen Weg zum Meere zu bahnen, vereitelt wurde. Wie der energische Herzog die Antwerpener unablässig bekämpfte, wie er ihnen die Schelde, das Lebenselement, durch eine Brücke absperrte, wie die genialen Versuche einer Zerstörung dieser Brücke keinen dauernden Erfolg hatten, wie auch der letzte Ausweg der Belagerten, den Generalissimus Parma und damit die Sperre zu durchbrechen, mißlang, wie sie schließlich aus Hunger und höchster Not sich ergeben mußten. Die Einwohnerzahl der Stadt, die 1570 mehr als 100 000 betragen hatte, war auf weniger als die Hälfte herabgesunken, und da die Holländer sich zu Herren der Scheldemündungen machten, wurde die Schiffahrt für Antwerpen immer schwieriger. Im spanischen Erbfolgekriege wurde die Stadt von den Franzosen besetzt, kam dann an die Oesterreicher und wurde 1746 wieder von den Franzosen belagert, die sich nach heißen Kämpfen der Zitadelle bemächtigten.

Während des Revolutionskrieges ergab sich Antwerpen 1792 den Franzosen und blieb in ihrem Besitz bis zum Wiener Kongreß. Die Schiffahrt auf der Schelde wurde nun wieder eröffnet und die lange niedergehaltene Lebenskraft erhielt von neuem die Stadt. Napoleon schuf durch Hafenanlagen und machte den Ort zu seinem Hauptstützpunkt gegen England. Lange schwankten die Geister, ob „auf die Brust Englands gerichtete Pistole" ihm Heinrich zur Hand zu schlagen. Als es so im Jahre 1809 endlich verstanden, war es zu spät. Der Plan, durch einen Handstreich sich Antwerpens, den Schlüssel des Festungsgürtels, zu verschaffen, die französische Flotte in der Schelde zu vernichten,

feuer, das sie empfing, als sie versuchten, einen zweiten Zugang zu dem Taktikel zu durchbrechen."

Ob die Angaben über das Kräfteverhältnis richtig sind, entzieht sich vorerst der Beurteilung. Manches ist natürlich einseitig geschildert. Aber auch diese Darstellung zeigt den Südafrikanern, daß sie es mit entschlossenen Gegnern zu tun haben, die unser südwestafrikanisches Schutzgebiet tatkräftig zu verteidigen wissen.

Das Schicksal der deutschen Kolonien.

London, 9. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Vom deutschen Standpunkt, daß sich das Schicksal der deutschen Kolonien auf Europas Schlachtfeldern entscheide, schließt sich auch die „Morning Post" an, indem sie schreibt: Alle Veränderungen in den Kolonien hängen von dem Kriege in Europa zu Lande und zur See ab. Die Verbündeten beherrschen das Meer und können alle deutschen Kolonien besetzen, aber der dauernde Besitz dieser Kolonien hängt vom dem Sieg der Verbündeten zu Lande in Europa ab, denn ohne einen solchen kann Deutschland nicht gezwungen werden, die Friedensbedingungen der Verbündeten anzunehmen. Das Schicksal der Kolonien kann nicht als entschieden angesehen werden, bevor die englische Flotte die deutsche Schlachtflotte besiegt hat.

Der Angriff der Japaner.

□ London, 9. Oktbr. (Priv.-Tel. Indirekt. Ctr. Frkft.) „Daily Telegraph" meldet aus Peking: Japanische Vorposten besetzten am 7. Oktober Schinanfu, den Endpunkt der Schantungbahn, und beschlagnahmten das gesamte dort verteilte rollende Material.

Die Stimmung in Paris.

k Genf, 9. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Die Pariser Oeffentlichkeit, die noch gestern unter dem beherrschenden Eindruck der von den Deutschen in der Gegend von Roye erreichten Vorteile stand, sowie durch das Erscheinen neuer feindlicher Truppen nördlich von Ville sehr beunruhigt war, ist seit heute wieder zuversichtlich trotz der Nachricht von der Wiederaufnahme der Beschießung von Reims, der man keinen Einfluß auf das Endresultat beimißt.

*

Bordeaux, 9. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Präsident Poincaré berichtete im Ministerrat über seine Reise nach den Hauptquartieren der französischen und englischen Truppen. Er erklärte, der Mut, die Ausdauer und die Stimmung der Truppen erfüllten ihn mit höchster Befriedigung.

Die Klippen der Zensur.

Die Klagen über die schlechte Verpflegung der französischen Verwundeten werden bei den Franzosen selbst immer lauter, obwohl die Zensur alle Erörterungen darüber nach Kräften unterdrückt. Eine komische Geschichte in dieser traurigen Angelegenheit erlebte der bekannte Sozialistenführer Gustave Hervé, der in der „Guerre Sociale" die Sache der armen Verwundeten in geschickter und nachdrücklicher Weise führt. Vorsichtigerweise sahte er seinen Aufsatz so ab, als wenn ihm der Zensor über die Schulter schaue, während er schreibe. „Ich achte den Zensor, ich verehre den Zensor," das waren die ersten Worte des Aufsatzes, und dann beschrieb er mit blutiger Ironie alle die Hilfsmittel und Anhalten im einzelnen, die Paris zur Aufnahme der Verwundeten besitzt, die Wagen, Pferde, Aerzte, Krankenträger, Lazarette usw., die augenscheinlich der Regierung unbekannt sein müßten, weil sie sie nicht benutze. Daran wollte er dann wohl einen Aufruf knüpfen, sich aller im Lande vorhandenen Kräfte besser zu bedienen, aber so weit ließ es der Zensor, den Hervé achtet und verehrt, nicht kommen. Nach diesen einleitenden Sätzen, die nur wenige Zeilen füllen, gähnt nämlich plötzlich eine riesige leere Stelle von einer ganzen Spalte, und unten hinter dem fleckenlosen Weiß findet sich nur noch der Name des Verfassers. Da steht „Gustave Hervé!"

Südliche Phantasie.

o Mailand, 9. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Der „Corriere della Sera" meldet, in Italien seien Privatbriefe aus Portugal eingetroffen, in denen es heißt, daß die portugiesische Regierung in Erfüllung ihrer alten Allianz mit England eine Infanteriedivision von 20 000 Mann unter Joâos de Castro auf den Kriegsschauplatz sende. England halte diese Hilfe jetzt für nötig. Außerdem sollen 4000 Marineartilleristen abgehen, um auf französischen und englischen Schiffen Dienst zu tun, ferner soll ein Expeditionskorps von 90 000(!) Mann vorbereitet werden. Endlich soll die Kolonie Mozambique 40 000 (!) Mann Eingeborene senden. — Man darf wohl starken Zweifel an der Richtigkeit dieser phantastischen Angaben hegen.

Englands Krücken.

□ London, 9. Oktbr. (Priv.-Tel., Indir., Ctr. Frkft.) Kanadische Hilfstruppen sind in englischen Gewässern angekommen; ein zweites Hilfskorps ist in Vorbereitung. Die britische Kolonie in Schanghai bot gleichfalls eine Truppensendung an. Der Kriegsminister nahm das Angebot an.

Ein Brief aus Siam.

Von befreundeter Seite wird uns ein Brief eines deutschen Kaufmanns aus Bangkok zur Verfügung gestellt, dem wir den folgenden interessanten Teil entnehmen:

Bangkok, 23. Aug. Mit meiner Europareise ist es vorläufig nichts, denn ich würde nicht weiter kommen als die kürzlich abgereisten dienstpflichtigen 80 hiesigen Deutschen, nämlich nach Singapore oder Hongkong, wo sie nun in englischer Kriegsgefangenschaft schmachten. Für einen Deutschen im Auslande und besonders im fernen Osten ist es gegenwärtig einfach empörend, die Havas- oder Reutertelegramme zu lesen, denn wir werden darin in jeder Weise schlecht gemacht und herumgerissen, ohne an Hand eigener Berichte in der Lage zu sein, uns zu rechtfertigen oder die Entstellungen zu widerlegen. Die Berichte fingen damit an, daß wir einen brutalen Ueberfall gegen alle Regeln des Völkerrechts auf das brave Belgien und das friedfertige Volk der Franzosen gemacht hätten. Die deutschen Heldentaten beschränkten sich bis jetzt auf die Erschießung von Priestern und zweier unschuldigen Knaben im Alter von 15 Jahren. Im Uebrigen seien wir bisher in jedem Treffen vor der Ueberlegenheit der französischen Waffen in feiger Weise zurückgewichen unter Preisgabe von Fahnen und Kanonen, von denen die Franzosen und Belgier schon Hunderte erbeutet hätten. Unsere beiden Kreuzer „Göben" und „Breslau" sollen schon am zweiten oder dritten Tage nach der Kriegserklärung mit voller Besatzung von den Franzosen genommen und ein drittes Schiff in den Grund geschossen worden sein. Der Kronprinz sei tödlich verwundet und die deutschen Truppen in Belgien machten eine Hungersnot durch. Sogar die tapferen Engländer, die gezwungt haben, Deutschland anzugreifen, als wir schon mit drei Ländern im Krieg standen, hätten bereits 200 000 Mann auf dem Kontinent gelandet, um so schneller mit dem kulturwidrigen Militarismus (soll wohl heißen „der verdammten Konkurrenz"), aufzuräumen. Na, wir wollen ruhig friedliche Nachrichten und deutsche Zeitungsberichte abwarten, wenn sie uns nicht von den englischen Piraten abgefangen werden. Wenn man wie ich seiner Zeit bei den „Thüringern" in Hamburg gedient hat, glaubt man das Lügengewäsch der englischen Agenturen noch lange nicht und weiß, was man von unserer prächtigen Armee erwarten darf. Hoffentlich wird diesen ruhestörenden Insulanern bald einmal gründlich das Handwerk gelegt. King Georges Gesicht dürfte dann noch länger werden als die Beine seiner fußballspielenden Soldaten.

Die älteren, hier zurückbleibenden Deutschen haben sich im neutralen Siam gegen die stärker werdende englische Anmaßung zu wehren, was unsererseits auch mit Erfolg geschieht. Bei einem Sieg der Entente würde die Auslieferung dieses schönen Landes, von dem die Franzosen und Engländer schon seit Jahren Stück um Stück abreißen, bald Tatsache werden. Die Siamesen dürften deshalb für den Ausgang des großen Kampfes dieselben guten Wünsche haben wie wir.

Der Kabelverkehr ist unterbunden, der Briefverkehr stark überwacht und kontrolliert! Hoffentlich gelingt es Ihnen dennoch, mir auf irgend einem Wege wahrheitsgemäße Berichte und deutsche Zeitungen zuzusenden. Unsere deutschen Blätter kommen entweder mit enormer Verspätung, aber meistens überhaupt nicht an, da die deutsche Post (Norddeutscher Lloyd) nicht mehr geht, und die französischen und englischen Maildampfer alles deutsche Material unterschlagen dürften.

Ich möchte hoffen, bald deutsche Siege feiern zu dürfen! Unsere Gedanken und Herzen sind bei der großen Sache, die nun dort zwischen Deutschland-Oesterreich und den sogenannten anderen Kulturvölkern ausgetragen wird. Das europäische Prestige, worauf sich besonders der Engländer riesig viel einbildet, wird etwas beschädigt aus dem Verwandtenstreit hervorgehen. Die Eingeborenen und Farbigen jeder Schattierung freuen sich riesig über diese europäischen Händel."

Karin Michaelis als Freundin Deutschlands.

Köln, 9. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die Schriftstellerin Karin Michaelis hat der „Zeit" ein Schreiben übersandt, in dem sie den den Dänen eingeimpften, in jüngeren Generationen großgezogenen Deutschenhaß verurteilt und hervorhebt, wie Deutschland und Oesterreich die Schätze, die das kleine Dänemark an Kunst und Literatur besitzt, stets gewürdigt haben und schätzen, und wie Deutschland die Dänen stets mit offenen Armen aufgenommen habe. Sie erklärt, daß sie jahrelang auf wiederholten langen Reisen nach Deutschland und Oesterreich niemals auch nur dem geringsten Zug begegnet sei, der darauf gedeutet habe, daß in der deutschen Nation die Elemente des Barbarentums vorhanden seien. Im Gegenteil, es gebe keine Nation der Erde, die im Grunde so sanft und gefühlvoll wie die deutsche sei. Ich wollte, schließt Karin Michaelis, die Zeilen möchten zu allen gelangen, denen sie etwas zu sagen haben, als treuer Gruß einer, die, so lange die deutsche Nation eine Barbarennation geschimpft wird, es als eine Ehre betrachten würde, diesen Schimpfnamen zu tragen.

Eine Einkommensteuer in Rußland.

Der Krieg hat die russischen Staatsfinanzen weit ärger als alle andern angegriffen, weil zwei der wichtigsten Einnahmequellen des Schatzamtes, die Zölle und der Ertrag des Alkoholmonopols, fast ganz versiegen. Die Einfuhr ist natürlich auf ein Mindestmaß gesunken, weil die wichtigsten Verkehrsstraßen nach dem Auslande gesperrt sind. Der Verlauf von Branntwein aber, der bisher ein volles Viertel der laufenden Staatseinnahmen einbrachte, wurde während der Mobilmachung aus naheliegenden Gründen eingestellt und als man dann diese Maßregel für einen Tag aufhob, kam es, wie aus Moskau berichtet wurde, zu so wilden Auftritten, daß sich die Regierung zur Verlängerung des Verbots entschließen mußte. Auch die Staatsbahnen, die freilich im Haushalt noch keine überwiegende Bedeutung gewinnen konnten, arbeiten fast nur noch für militärische Zwecke. Die finanzielle Beanspruchung des Schatzamtes ist dabei ungeheuer groß. Der freie Barbestand, über dessen Höhe vor dem Kriegsausbruch keine zuverlässigen Angaben vorliegen, der aber wegen der großen Rüstungsausgaben im Frühjahr zweifellos stark zusammengeschmolzen war, ist während der Mobilmachung verschwunden, wenn er überhaupt zur Bestreitung dieser Ausgaben hinreichte. An eine auswärtige Anleihe war aus mehreren Gründen nicht zu denken; Frankreich und England, die einzigen Länder, die dafür in Betracht kommen konnten, haben keine irgendwie erheblichen Beträge flüssig und selbst wenn dies der Fall wäre, hätte die Ueberführung großer Goldwerte nach Rußland fast unüberwindliche Hindernisse gefunden. Man entschloß sich daher, wie hier schon berichtet wurde, eine innere Anleihe von 500 Millionen Rubel (650 Mill. Mark) aufzunehmen; über den Erfolg dieser Operation liegen noch keine Meldungen vor. Gleichzeitig aber arbeitete der Finanzminister zur Steigerung der Staatseinnahmen eine Reihe von Vorschlägen aus, über deren weiteres Schicksal noch nichts bekanntgeworden ist. Die Steuer auf städtische Immobilien, die schon empfindlich hoch war, soll noch gesteigert werden, ebenso die Abgaben auf Spiritus, Zigarettenpapier und mehrere andere Verbrauchssteuern. Vollständig neu ist dagegen der Vorschlag einer direkten Einkommensteuer.

Rußland hat bisher sein Besteuerungssystem weit mehr auf die indirekten als die direkten Abgaben eingerichtet. Im Voranschlag dieses Jahres ist die Einnahme aus direkten Quellen auf 276 Millionen Rubel, diejenige der Zölle auf 237 und die der indirekten Steuern auf 1061 Millionen Rubel angegeben. Bei diesem System tragen die schwächsten Schultern die schwerste Last; die reichsten Leute aber zahlten fast gar nichts. Der Finanzminister hat nun, wie die „Rjetsch" erfährt, das Gesamteinkommen der Personen, die ein Jahreseinkommen von mehr als 1000 Rubel beziehen und auf die er die neue Einkommensteuer ausdehnen will, auf eine Milliarde 723 Millionen Rubel berechnet. Dieses Einkommen soll mit einem progressiv ansteigenden Satz belastet werden, der von 1 Prozent bis auf 4 Prozent gleichmäßig ansteigt; dieser letztere Satz wird bei einem Jahreseinkommen von 30 000 Rubel erreicht. Eine weitere erhebliche verlangsamte Progression bringt bei Einkommen von 100 000 Rubel den Steuersatz auf 5 Prozent; eine höhere Belastung ist auch für die größeren Einkommen nicht vorgesehen. Man will mit diesem System vermutlich den zu erwartenden Widerstand der künftigen großen Steuerzahler lähmen, von denen mehrere im Reichsrat Sitz und Stimme haben. Der Minister berechnet die Jahreseinnahme aus einer solchen Steuer auf 60 bis 70 Millionen Rubel, glaubt aber, daß dafür einige indirekte Steuern um etwa 10 Millionen zurückgehen würden. Wie die Einkommen abgeschätzt werden sollen, wissen wir nicht; auf den Versuch einer Selbsteinschätzung wird sich wohl ein russischer Finanzminister nicht einlassen wollen.

Die Summe, die der Finanzminister Bark aus der geplanten Steuer herauswirtschaften will, ist zunächst ziemlich theoretisch; ob sie sich verwirklichen lassen würde, ist in Rußland selber von jeher bezweifelt worden. Die Finanzschwierigkeiten, denen der Staat entgegengeht, werden aber selbstverständlich durch eine verhältnismäßig so geringe neue Einnahme kaum gemildert. Wenn das Alkoholmonopol nicht unmittelbar nach dem Kriege, während dessen Dauer natürlich andere als finanzielle Erwägungen den Ausschlag geben, seine verhängnisvolle Bedeutung wiedererlangen soll, so müßten Einnahmequellen geschaffen werden, die mindestens dreimal mehr versprechen, als die geplante Steuer. Immerhin ist es interessant daß Rußland in einem kritischen Moment seiner Finanzwirtschaft wieder auf das Vorbild Preußens zurückgreift, dessen Einkommensteuer von allen russischen Fachleuten von jeher als Muster gepriesen wurde. Um ihm gleichzukommen, müßte allerdings die Bevölkerung Rußlands und vor allem seine Beamtenschaft auf eine ganz andere Höhe der Staatsgesinnung gebracht werden. Bei den jetzigen Verhältnissen kann man unbedenklich einer russischen Einkommensteuer ein noch größeres Fiasko voraussagen, als es im Grunde auch Herr Bark mit seinen 70 Millionen voraussieht, die knapp ein Fünfzigstel der Staatseinnahmen bilden würden.

Kopenhagen, 9. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der Eisenbahnverkehr zwischen Paris und London ist gestern wieder aufgenommen worden. Der erste Zug Calais-Paris brauchte 6 Stunden.

Der russische Einbruch in Oberungarn.

h Budapest, 9. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Wie nun feststeht, haben die in das Maramaroser Komitat eingebrochenen russischen Streitkräfte etwa ein Korps betragen. Der Einbruch erfolgte an vier Stellen der Grenze, nicht auf regelmäßigen Straßen, sondern über Pässen und Schleichwegen. Die aus Maramaros-Sziget zersprengten Russen zogen sich in drei Richtungen zurück durch die Täler des Visó-Ragnay- und Theißflusses und konzentrierten sich in letzterem Tale bei Nagybocskó, wo sie nach großen Verlusten von unseren Truppen verdrängt wurden. Sie flüchteten bis Lonka. Von den durch das Visótal flüchtenden russischen Truppen wurden einzelne Abteilungen in die Grenzgebiete der Komitate Szolnok, Doboka und Beszterce-Naszod gedrängt, wo sie überall von unseren Truppen verfolgt und bei Fellsopiso geschlagen wurden. Die Russen werden heute bei Lonka angegriffen und zogen sich bis Nagybocskó zurück. Während ihres Aufenthaltes in Maramaros-Sziget haben die Russen für 3 Rubel einen Zwangskurs von 10 Kronen bestimmt.

Vorsicht gegen Spione!

Berlin, 9. Oktober. (W. B. Nichtamtlich.) Schon in Friedenszeiten haben unsere Feinde alle Mittel angewandt, um unsere militärischen Geheimnisse zu erforschen. Jetzt aber wird Deutschland von Spionen geradezu überschwemmt. Ueberall im Inlande wo heißen zahlreiche russische, französische und englische Agenten, Männer wie Frauen, um ihre Auftraggeber zu unterrichten. Sie kommen zu uns mit falschen deutschen Pässen oder als Angehörige neutraler Staaten — Dänemarks, Schwedens, Hollands und der Schweiz — und sie hören, sehen und berichten über das neutrale Ausland. Am schlimmsten treiben sie es in der Nähe der Grenzen. Aber auch im Landesinnern sitzen sie in, größeren Städten, namentlich in Festungen, Hafenplätzen und an wichtigen Eisenbahnlinien. Daß aus durch diese Leute schwerer Schaden zugefügt wird, braucht nicht erst noch bewiesen zu werden. Wie kann man dagegen kämpfen? Nur dadurch, daß jeder sein Vaterland liebende Deutsche in dieser Zeit der Gefahr seine Mitwirkung nicht versagt. Man achte auf jeden, der sich durch wiederholten oder längeren Aufenthalt auf Bahnhöfen, in der Nähe der Kasernen, Flugplätze, Luftschiffhallen und Werften verdächtig macht. Man beobachte aber selbst auch Vorsicht und Zurückhaltung in der Unterhaltung, sowohl in der Oeffentlichkeit (Eisenbahn, Straßenbahn, Wirtshaus), als auch im eigenen Kreise. Man sei vorsichtig in der Mitteilung von Nachrichten von dem Kriegsschauplatze und aus Feldpostbriefen und bedenke, daß leichtfertige Mitteilsamkeit das Leben der eigenen Angehörigen gefährden kann. Jedes unvorsichtige Wort kann den Feinden nützen, uns aber unzählige Opfer kosten und dadurch zu einer schweren Versündigung am Vaterlande werden. — Darum nochmals: Aufmerksamkeit gegenüber Verdächtigen und Zurückhaltung im Verkehr mit anderen!

Minensperrungen und dänische Neutralität

n Kopenhagen, 9. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Das dänische Regierungsorgan „Politiken" beschäftigt sich heute in einem leitenden Artikel mit der Frage der Minensperrungen in den deutschen Gewässern und der Neutralität Dänemarks. Besonders wichtig sind die Minensperrungen im großen Belt, da nur hier eine Durchfahrt der größeren Kriegsschiffe wegen der Tiefenverhältnisse überhaupt möglich wäre. Gegenüber den in letzter Zeit vorgekommenen Erörterungen der Frage, inwieweit es sich denken ließe, daß fremde Kriegsschiffe durch den großen Belt passierten, ohne die dänische Neutralität zu verletzen, hebt das dänische Regierungsorgan heute hervor, daß es ein Irrtum sei, wenn viele glauben, daß es im großen Belt einen Segelauf gebe, der nicht zum dänischen Seeterritorium gehöre. Vielmehr erstrecke sich das dänische Seeterritorium quer über den großen Belt und im Seeterritorium des großen Belts seien zwischen 55° 10' und 55° 21' Minen ausgelegt. Daselbst könnten am Tage Handelsschiffe mit Lotsen passieren, dagegen sei eine Passage von Kriegsschiffen nach dem 7. August überhaupt ausgeschlossen gewesen. Dies sei von dänischer Seite den Regierungen aller interessierten Staaten mitgeteilt worden. Die betreffenden fremden Regierungen seien also jetzt über zwei Monate über dies Verhältnis klar gewesen und alle hätten sie loyaler Weise die von Dänemark im Oeresund und in den Belten getroffenen Veranstaltungen respektiert. Während in den ersten Tagen nach Kriegsausbruch fremde Kriegsschiffe in den dänischen Gewässern regelmäßig verkehrten und zwar auch in demjenigen Teil des großen Belts, wo dänischer Föhrenverkehr vor sich geht, hätten die fremden Kriegsschiffe die dänischen Gewässer fast nach Bekanntmachung der dänischen Minensperrungen verlassen. Es sei selbstverständlich, daß ein Eindringen fremder Kriegsschiffe über dänische Minenfelder eine unberechtigte Handlung gegenüber Dänemark als einem neutralen Staat sein würde. Aus zahlreichen öffentlichen Erklärungen der Vertreter der Regierungen werde man aber schließen dürfen, daß die dänische Neutralität respektiert werden würde.

---

das Kastell und die Werften von Antwerpen zu verbrennen und die Scheldemündungen unfahrbar zu machen, mißlang. Während sie Vlissingen belagerten, konnten die Franzosen starke Kräfte zusammenziehen. Währenddessen wütete das Sumpffieber unter den englischen Truppen, die so geschwächt wurden, daß sie sich zurückziehen mußten. Das Expeditionskorps war fast aufgerieben, und die Antwerpener kannten ihren unblutigen Sieg über die Engländer feiern. 1814 versuchten die Engländer den Versuch mit ebenso wenig Erfolg, und der Kommandant von Antwerpen Carnot überzog die Stadt erst nach dem Frieden von Paris den Verbündeten. Durch den Wiener Kongreß kam noch Antwerpen zu dem Königreich der Niederlande, aber 1830 empörte sich die Stadt mit ganz Belgien, wurde vom König Wilhelm von Holland belagert und von der Zitadelle aus mit 700 Granaten viele Stunden lang beschossen, wobei über 100 Häuser und viele Millionen Waren vernichtet wurden. Die Londoner Konferenz zwischen Antwerpen dem neuen Königreich Belgien zu, aber der holländische Gouverneur Chassé verteidigte sich, die Zitadelle zu räumen, und so wurde dann die Burg 1832 von 40 000 Franzosen belagert und beschossen. Ein Fort fiel nach dem anderen, und schließlich mußte sich Chassé ergeben; er wurde mit seinen tapferen Truppen kriegsgefangen nach Frankreich geführt und die Burg von den Belgiern besetzt. Die den Antwerpenern verhaßte Zitadelle hat Leopold II. zwar 1874 schleifen lassen, aber somit stehen es sich die belgischen Könige angelegen sein, diese „letzte Zuflucht ihres Reiches" besonders stark zu befestigen.

Ein Gesetz vom Jahre 1906, durch das Antwerpen im modernen Sinne stark ausgebaut werden sollte, ist nur sehr langsam durchgeführt worden, da die artilleristische Kommission zur Ausführung des Gesetzes von 1906 fünf Jahre bedarf, bevor sie endgültige Pläne für die Gestaltung des Festungsgürtels ausarbeitete. Die Kosten für die Befestigungsarbeiten wurden vom Parlament erst im Jahre 1913, also sechs Jahre nach Annahme des Gesetzentwurfes bewilligt. Die Werke waren bei Ausbruch des Weltkriegs zum Teil fertiggestellt. Gegen den Vormarsch feindlicher (also deutscher) Truppen von Brüssel her sind 13 Festungswerke vorgeschoben, durch die die ganze Südostfront um Antwerpen gedeckt ist. Ferner dienen den nächsten Werke sechs starke Forts an der Südfront der Festung. Die Festungsbesatzung, die vor dem Kriege aus 30 Bataillonen Infanterie und 12 Maschinengewehrkompanien neben einigen Abteilungen Artillerie bestand, ist nachher bedeutend verstärkt worden. Die neuen Befestigungswerke, die auf den alten Forts aufgebaut sind, haben mit den jetzt noch errichteten Sperr- und Reduits einen Umfang von weit über 120 Kilometer.

IV. Kultur und Kunst.

Jede Stadt trägt und behält irgendwie den Charakter der Zeit, in der sie in die große Geschichte eingetreten ist. Wie Gent und Brügge die geistigen Hauptstädte des gotischen Belgien, so ist Antwerpen der Verein des Belgien der Renaissance-Zeit. Die Renaissance aber ist nicht, wie die Gothik des Nordens, aufsteigend; sie bedeutet die Reflexion einer in romanischen Ländern und unter den Einflüssen der Antike ausgebildeten Weltkultur. Antwerpen hat den Charakter einer Mischkultur, und das ist seine Bedeutung als der Hauptort der flandrischen Niederlande im 16. und 17. hinein ins 17. Jahrhundert, daß hier die Kulturelemente [illegible] hier programmatisch die Werke des neuen Stiles geschaffen wurden, die dann anderorts zum Vorbild dienen konnten.

Das mittelalterliche Antwerpen ist ohne große Bedeutung gewesen. Später als an anderen Orten, 1352 erst hat man hier den Bau der großen Stadtbefestigung begonnen, in beschränkterem Umfange als in dem malerischen Ghent mit seinem halbkreisförmigen Abschluß, seinem Burggang und Kapellenkranz noch erhalten ist, dann aber mit der wachsenden Bedeutung der Stadt, in immer erweiterer Einbeziehung des Gemeindelandes bis zum letzten Abschluß des Baus im späten 15. Jahrhundert. So darf man nicht die Einheit und Konsonanz der großen frühgotischen Kathedralen in der Antwerpener Kirche suchen. Die zeit ist später Einheit nicht mehr fähig, und die Größe, die sie erreicht, ist nicht ohne den benommenden Eindruck der Kraftanspannung. Gewaltig greift der eine Turm der Kathedrale über andere ist unvollendet geblieben) in die Luft, weit höher als bei irgend einer anderen Kirche der Niederlande, und doch glaubt man in seinen stufenförmigen Anlagen zu deutlich die Kosten dieses Kraftaufwandes zu spüren. Gewaltig in den Dimensionen ist auch das Innere, ein siebenschiffiges Langhaus und durch einen Pfeilerwald von 125 Stämmen gleitet der Blick in immer neue Perspektiven hinein. Nicht durchaus Größe der Idee in dieser schon unkonstruktiven, den Phantasie schon zu nachgiebig hemmenden Gotik, aber ein Streben von imponierender Kraftentfaltung, das für Antwerpen stets bezeichnend geblieben ist. Und imponant ist der Anblick der Kathedrale, wenn man durch enge Gassen auf den Platz vorne tritt und der Blick an ihr emporklettert, imponant in dem bewußten Kontrast ihrer kühnen Vertikale mit den niederen Giebelhäusern ringsum, unter Kontrast, den Wenzel Hollar in einem seiner schönsten Stiche zur künstlerisch größten Wirkung ausgedeutet hat, und wie der umhegte Platz eines Kirchenhofes beherrscht der Turm die Kathedrale, Sinnbild ihrer Größe und ihres Stolzes.

Die Zeit, da „die Welt ein Ring war und Antwerpen der Diamant daran" ist für die niederländische Kultur die Zeit des Romanismus. Die Künstler gingen nach Italien, um hier die schon entwickelten Ausdrucksformen für das zu lernen, das sie im Innersten bewegte, wie jede lernende Zeit alles ganz große Resultate, unbefriedigend oft durch das Mißverhältnis der noch unvollkommen aufgenommenen Form und des ungenügend ausgedrückten Inhalts. Zwei Künstler sind für Antwerpen Führer ins Neuland eines unbekannten Stiles. Der eine ist der Maler Quentin Massys. Keiner aus dem malerischen Neurer-Geist der van Eyck, nicht erfüllt von dem großen Pathos des Flämmalers aber ein Künder der Seele, wie die Zeit vor ihm keinen gekannt. Die großen Zeiten sind [illegible] ästhetisch, die sinkenden analytisch, und Psychologe, Analytiker feinster seelischer Stimmung ist der in Löwen geborene, der sich mit dem reichen Fluidum ausländischer Maler, deren Namen und Herkunft uns die Listen der Malergilde überliefert, gegen Ende des 15. Jahrhunderts in dem aufblühenden Antwerpen umgebelt. Und wie er die Nuancen der Empfindung zu gestalten wußte, so ist er auch Meister der Farbennuance, der aus dem In-einander-Schillern der Farben seine Weichen, Lyrischreichen Wirkungen gewann. Quentin Massys ist der Meister von Antwerpen im 16. Jahrhundert, wie Rubens im 17., und als Dürer, noch einmal [illegible] Kunst mit der Renaissance-Kunst in Zusammenhang bringend, die Niederlande besuchte, war es Antwerpen, wo er sich aufhielt, und auch an „Meister Quintins Haus" ist er nicht vorübergegangen.

Der andere große Künstler des Romanismus in Antwerpen ist der Architekt Cornelis de Vriendt und sein Werk das Rathaus von Antwerpen. Auf einem schweren Rustikageschoß mit rundbogigen Vorhallen erhebt sich der Bau, dorisch das erste, jonisch das zweite Geschoß, darüber auf offener Loggia mit Balustradenbrüstung das beherrschende Giebel, der Mittelrisalit reich ausgebildet und die langhingelagerte Fassade in kühner Raumbewegung zusammenfassend. Die Formen der späten Renaissance sind hier in selbständigem Geiste erfaßt und dem nordischen Wesen, den Bauaufgaben des Nordens dienstbar gemacht.

Neben diesen Künstlern steht ein Buchdrucker, den Geist der Renaissance, den Geist des Humanismus Antwerpens vermittelnd: Christoph Plantin. Man kann das Verdienst dieses aufrechten, im Innern der neuen Lehre der Reformation gewonnenen Mannes in der von der Inquisition niedergehaltenen Stadt nicht hoch genug einschätzen, und Antwerpen hatte Grund, sein Gedächtnis in dem von Max Rooses eingerichteten Museum zu ehren, das im stillen Frieden des alten Patrizierhauses alle Zeugen der Arbeit des Hauses Plantin-Moretus, um die große Kupferstich-Sammlung bereichert, vereint und wie ein lebendig gebliebenes Stück des 16. Jahrhunderts den Besucher in den Bann seines Kulturgedankens zieht.

Die Antwerpener Kunst des 16. Jahrhunderts ist — im Sinne italienischer Kunstübung — handwerksgewandt, aber seelenlos. Meister vom Schlage eines Otto van Veen, des Lehrers Rubens', ihre Repräsentanten. Die Seele hat ihr erst die ungeheure Leidenschaftlichkeit des Rubens wieder geschenkt. Die Antwerpener Kathedrale beherbergt sein Meisterstück, die Kreuzabnahme. Auch dieses Werk von italienischer Form — sein Vorbild ist Daniele da Volterras Bild in der Trinità de' Monti —, aber völlig von germanischem Geiste. Pathos, in dem Leiden und Geist eines ist, Kampf, in dem das Seelische potenziert erscheint durch das Auseinanderspielen der Farbenmassen in Licht und Dunkel, und im stärksten Sturm zugleich das Stillste und Tiefste im wortlosen Schmerz der Madonna, in der Ohnmacht des toten Körpers. Antwerpen besitzt viele Werke des Rubens, gleich das Gegenstück der Kreuzabnahme, die Kreuzaufrichtung in der Kathedrale, die kuppelumspannende Himmelfahrt dort, den Altar über seinem Grabe in der Jakobskirche, die fünf Hauptwerke im Museum, aber kein anderes Werk von dieser Frische, dieser Tiefe des Erlebens.

Rubens ist es gewesen, der dem Antwerpen des 17. Jahrhunderts den Charakter gegeben. Er selbst hat ja die Architektur Italiens studiert, die Genua in seinen Palastbauten festgehalten, und so mußte seine machtvolle Persönlichkeit auch das Barock seiner Vaterstadt bestimmen. An der prunkhaften und doch streng organisierten Jesuitenkirche, dem Werk seiner Jesuitenpatres, hat er mitgebaut, wie er auch das [illegible] Kirche, das leider 1718 ausbrannte, bestimmte und mit 39 Werken seiner Hand schmückte. Er selbst hat sich ein prächtiges Haus gebaut — wir kennen ein Stück noch im Stich, die Gartenfaçade, die mit dem Stolz eines Triumphbogens aufragen scheint: Fassade, die bei aller Pracht, erhalten ist und, in fremder Umgebung und jetzt kaum erst gerettet, sein Gartenhaus, Barock, vom Auge eines Malers malerisch gestaltet. Sein Geist lebt noch im Scheldetor, und die Wucht seines Stiles gestaltet umgesetzt in den Verteidigungsring dieses Bollwerks.

Das 18. Jahrhundert brachte für Antwerpen nicht höfisch Neues. Den Geist dieser damals österreichischen Stadt mag man noch auf der vornehm-langweiligen Place de Meir, der Schöpfung Jan Pieter von Baurscheidts gespüren. Und das moderne Antwerpen endlich zeigt seine Tüchtigkeit in seinem Handel, seine Größe in seinem Hafen, hat es aber nicht vermocht, sein Wesen im Stadtbild individuell auszuprägen. Hier ist Täuschung der Größe, hinter der keine Größe, hinter der nicht einmal wahre Kunst steht.

In seinem Museum gibt Antwerpen einen einzig vollen Durchschnitt der Kunst seines Landes, angefangen von Jan van Eycks zarter Barbara und der mystisch träumenden Madonna am Springbrunnen, über die lyrisch schönen Quentin Massys, dem Heiland und der Maria und der wundervollen Bewinnung seines Johannis-Altars, deren über die Werke der frühen Romanisten, den Bruegel-Altar Ostens und die Landschaft mit der Flucht auf der Flucht Patiniers, die Werke der späteren Romanisten wie Floris de Vriendt bis zu den Wilden des Rubens und seiner Nachfolger, des erstaunlich feinnervigen van Dyck, und des plebejisch sinnenfrohen Jordaens, nicht zu vergessen auch das stille Meisterwerk des in Antwerpen heimatberechtigten Brouwer, und von anderen Schulen reihen sich Memling, Quentin Metsys, Pieter Aertsen, Hobbema, der seltene Antonello de Messina und selbst der erlauchte Tyler an.

Was von den Zeugen der alten Kultur Antwerpens der Nachwelt bleibt, wer weiß es zu dieser Stunde des Elends und des Verderbens. Was aber verloren ging, steht unauslöschlich in dem furchtbaren Schuldkonto Englands.

Erstattung von Kriegsschäden.

N Berlin, 9. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Bln.) Die Mitteilung aus dem Großen Hauptquartier von gestern Abend, daß eine russische Kolonne die ostpreußische Grenzstadt Lyck erreicht hat, wird in den Blättern als ein Symptom dafür angesehen, daß russische Kräfte, die zunächst überlegen sind, von neuem gegen Ostpreußen vorgehen. Mit dieser Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit ist in militärischen Kreisen schon seit längerer Zeit gerechnet worden. Es ist das Schicksal einer durch natürliche Grenzen nicht verteidigten Provinz wie Ostpreußen, daß sie der Gefahr feindlicher Einfälle bis zu einem gewissen Grade preisgegeben ist. In den Abendblättern wird mit dem Ausdruck des Bedauerns darüber, daß unsere ostpreußischen Landsleute neuen Sorgen und Schädigungen ausgesetzt sein werden, der Trost verbunden, daß die Invasion wieder nicht lange dauern wird, und daß Reich und Staat die heimgesuchte Provinz nach allen Kräften entschädigen werden.

Die Frage, ob die Einzelstaaten, wie also Preußen, für die Kriegsschäden einzelner Landesteile aufzukommen haben, ist im Kriegsleistungsgesetz von 1873 geregelt. In § 35 dieses Gesetzes findet sich folgende Bestimmung: Für Leistungen, durch welche einzelne Bezirke, Gemeinden oder Personen außergewöhnlich belastet werden, sowie für alle durch den Krieg verursachten Beschädigungen an beweglichen und unbeweglichem Eigentum, welche nach den Vorschriften dieses Gesetzes nicht oder nicht hinreichend entschädigt werden, wird der Umfang und die Höhe der etwa zu gewährenden Entschädigung und das Verfahren bei Feststellung derselben durch jedesmaliges Spezialgesetz des Reiches bestimmt. Der Zweck dieser Bestimmung ist, das Reich nicht in Kriegszeiten, wo außerordentliche Ansprüche an seine Finanzen gestellt werden, auch noch mit der Erstattung der Kriegsschäden zu belasten. Es ist also zunächst Sache der Landesregierungen, hier Hilfe zu gewähren. Der Umstand aber, daß der Erlaß eines Spezialgesetzes für die Entschädigungen im Kriegsleistungsgesetz vorgesehen ist, deutet darauf hin, daß das Reich nach einem siegreich beendeten Kriege grundsätzlich die Kosten der Entschädigung für Kriegsschäden übernehmen soll.

Taubenflug über Paris.

Paris, 8. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Fkft.) Heute erschien wieder eine deutsche „Taube" über Paris und warf mehrere Bomben. Eine traf den Bahnhof Saint Denis. Alle Scheiben des Gebäudes sind gesprungen. Später kamen von Issy Les Moulineaux französische Aeroplane zur Verfolgung, worauf die „Taube" am Horizont verschwand.

Ein Holländer über die ostpreußischen Schlachtfelder.

Berlin, 9. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Nordd. Allgemeinen Zeitung" gibt der Vertreter des „Nieuwe Rotterdamsche Courant", der auf Einladung des Großen Generalstabes an der Besichtigung der ostpreußischen Schlachtfelder teilgenommen hat, seinem Blatte folgenden Bericht:

Nach fünftägiger Autofahrt durch das unter den russischen Greueln oft zwecklos geschädigte Ostpreußen sind wir in Königsberg angelangt. In dem südlicher Ostpreußen ist die Bevölkerung wieder beruhigt. Sie kehrt in ihre Wohnungen heim, sofern sie noch bestehen. Städte von Bedeutung wie Ortelsburg sind zu 70 Prozent niedergebrannt. Entsetzliche Schandtaten sind von den Russen ohne Grund verübt worden. Wir haben überall Zeugen verhört. Kosaken, und nicht nur sie allein, waren die Geißel des Landes. Neue russische Streitkräfte werden auf der ganzen Linie von den deutschen Truppen gehalten. Soweit wir sahen, wird der Kampf auf russischem Gebiet geführt. Gestern waren wir südöstlich Mirballen, wo ein schweres Artillerieduell stattfand. Die Russen schießen mit schweren Geschützen, die sie aus Kowno herangeführt hatten, konnten aber die glänzend verdeckte deutsche Stellung nicht auffinden, deshalb waren deutscherseits fast keine Verluste zu verzeichnen. Ein russischer Sturmangriff in dieser Gegend wurde mit entsetzlichen Verlusten zurückgewiesen. Leichen junger russischer Soldaten lagen haufenweise auf dem Schlachtfelde in der Feuerlinie und können nicht weggeholt werden. Auf 200 Meter erhielten anstürmende Russen deutsches Maschinengewehrfeuer; sie wurden niedergemäht. Als wir auf das Schlachtfeld kamen, war nichts von Freund und Feind zu sehen. Nur hörte man die Granaten heulen, sah, wie Erde und Rauch aufspritzten, wo sie einschlugen, Rauchwölkchen von Schrapnells, aufflammende Heuschober, Gehöfte und Dörfer, daneben ganz friedlich eine zusammenschneinte Landschaft und einige sichtbare deutsche Soldaten, die ganz ruhig in den Niederungen des Terrains hielten und Trinkwasser heranschleppten. Mitunter stiegen ein Adjutant oder die Felder heran. Unsere Gruppe war allein sichtbar für die Russen, weshalb sie uns schließlich mit einigen schweren Granaten bedachten, die eben noch genug herankamen, um uns später im friedlichen Hotel die Feuertaufe begießen zu lassen.

Das Luftschiff in Düsseldorf wenig beschädigt.

m Köln, 9. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Fkft.) Zum Erlassen eines feindlichen Fliegers über einzelnen deutschen Städten meldet die „Köln. Ztg.": Bei Köln hatte es der Flieger anscheinend auf zwei Bahnzüge abgesehen, die in der Nähe der Abfahrtsstelle standen, weil sie seine Einfahrt hatten. Bei Groß-Königsdorf warf der Flieger aus 2000 Meter Höhe eine Bombe in die Nähe der Eisenbahnbrücke. Das Geschoß scheint englischen Ursprungs zu sein. Der über Düsseldorf kreisende Flieger war in Düsseldorf gemeldet worden. Wachsoldaten feuerten auf ihn, desgleichen ein Maschinengewehr. Der Flieger flog plötzlich sehr schnell herunter und es gelang ihm, eine Bombe auf das Dach der Luftschiffhalle zu werfen. Die Beschädigungen der Halle sind unbedeutend, desgleichen wurde das Luftschiff selbst nicht erheblich beschädigt.

Verkehr mit dem feindlichen Auslande.

Die Hilfe der Friedensvereine.

Wie schon mitgeteilt, lehnen die deutschen Konsulate im Ausland die Vermittlung von Briefen nach dem feindlichen Ausland ab. Vielfach ist man nun in Verlegenheit, wie man Angehörigen oder Freunden in Feindesland Nachrichten zukommen lassen oder von ihnen erhalten kann. Hier entfalten nun die Friedensgesellschaften auf Grund ihrer ausgedehnten Organisation eine sehr anerkennenswerte Tätigkeit, über die uns vom Stuttgarter Sekretariat folgendes berichtet wird: Die von den Friedensvereinen im neutralen Ausland eingerichteten Korrespondenzpermittlungsstellen in Bern und im Haag haben bereits Tausende von Sendungen besorgt. Beide Stellen können erreicht werden durch die Ortsgruppen der Deutschen Friedensgesellschaft oder durch deren Sekretariat Stuttgart, Werastraße 14. Den zu befördernden Briefen ist folgendes beizulegen

1) eine internationale Antwortmarke, (bei den Postanstalten erhältlich) zur Beförderung vom neutralen Ausland in das kriegführende Ausland.

2) das übliche deutsche Porto zur Beförderung von Stuttgart nach dem neutralen Ausland.

Briefe in deutscher Sprache werden nicht überall in die feindlichen Länder hineingelassen, obschon das schon hie und da gelungen ist. Die Briefe sind also zweckmäßig in der Sprache des Landes, an das sie gerichtet sind, zu halten. Kurze Briefe werden auf Wunsch auch in Stuttgart übersetzt. Briefe nach Rußland können auch französisch geschrieben sein. — Durch die Vermittlung der Friedensvereine im neutralen Ausland können auch deutschen Staatsangehörigen in den feindlichen Ländern Erleichterungen erwirkt werden. Unterhalb hat die deutsche Friedensgesellschaft verschiedentlich Angehörigen der mit uns kriegführenden Nationen beigestanden.

Wirtschaftsleben und Verkehr.

Verordnungen des Bundesrates für Gesellschaften mit beschränkter Haftung.

N Berlin, 8. Oktbr. Die Berufung der Gesellschafterversammlung einer G. m. b. H. erfolgt nach § 51 des betreffenden Gesetzes durch Einladung mittels eingeschriebener Briefe. Dieser Weg ist infolge des Kriegs oft nicht benutzbar, insbesondere für das Ausland. Fehlt es an einem erreichbaren Vertreter und läßt sich auch eine die Ladung erübrigende Verständigung mit dem Gesellschafter nicht ermöglichen, so kann die Herbeiführung eines ordnungsmäßigen Gesellschafterbeschlusses in Frage gestellt sein. Der Bundesrat hat für solche Fälle beschlossen, daß auf Antrag eines Beteiligten das Amtsgericht einen Vertreter zur Entgegennahme der Ladung sowie zur Ausübung der Rechte des Gesellschafters bei der Beschlußfassung gebührenfrei bestellen kann. Zur Vorbereitung des Vertreters kann die Frist von einer Woche, die nach § 51 des Gesetzes zwischen der Ladung und der Versammlung mindestens liegen soll, vom Gericht verlängert werden.

Mindestgebote bei Versteigerungen von Sachen und Wertpapieren.

N Berlin, 8. Oktbr. Außer bei Gold- und Silbersachen besteht keine Mindestgrenze für die Zulässigkeit eines Gebots. Da gegenwärtig bei verminderter Zahl kaufkräftiger Bieter schwere Schädigungen der Schuldner unvermeidlich wären, hat der Bundesrat nach dem Vorbild der österreichischen Exekutionsordnung für die Versteigerung körperlicher Sachen, so weit sie im Wege der Zwangsvollstreckung nach der Zivilprozeßordnung stattfindet, ein Mindestgebot eingeführt. Der Zuschlag darf nur auf ein Gebot erfolgen, das wenigstens die Hälfte des gewöhnlichen Verkaufswertes des Pfandes erreicht. Dieser Wert wird durch eine Schätzung ermittelt, die von Ausnahmefällen abgesehen, dem Gerichtsvollzieher obliegt. Die gleiche Anordnung kann auf Anrufen des Gläubigers oder des Schuldners vom Vollstreckungsgericht getroffen werden. Für gepfändete Wertpapiere, die keinen Börsen- oder Marktpreis haben, greift die neue Verordnung mit der Erweiterung Platz, daß der Gerichtsvollzieher mit der Schätzung einen kaufmännischen Sachverständigen beauftragen muß. Der Sachverständige hat den gewöhnlichen Verkaufswert der gepfändeten Papiere zu ermitteln, darf diesen jedoch, wenn das Papier in der letzten Woche vor dem 31. Juli 1914 noch einen Börsen- oder Marktpreis hatte, nicht unter dem letzten in dieser Woche amtlich notierten Börsen- oder Marktpreis festsetzen. Grundsätzlich bildet auch für Wertpapiere die Hälfte des gewöhnlichen Verkaufswertes das Mindestgebot, unter welchem ein Zuschlag nicht erfolgen darf. Im Hinblick darauf jedoch, daß die Darlehenskassen eine Reihe von Papieren zu einem die Hälfte übersteigenden Betrage beleihen, darf das Mindestgebot nicht hinter dem Betrag zurückbleiben, zu dem die Darlehenskassen Wertpapiere dieser Art beleihen. Bleibt die Versteigerung ergebnislos, weil ein das Mindestgebot erreichendes Gebot nicht abgegeben wird, so bleibt das Pfandrecht des Gläubigers bestehen, der die Anberaumung eines neuen Versteigerungstermines oder die anderweitige Verwertung des Pfandes beantragen kann. Auch in diesen Fällen darf nicht unter das Mindestgebot heruntergegangen werden.

Der Telegrammverkehr über Kopenhagen.

Kopenhagen, 9. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Das Internationale Telegraphenbureau in Kopenhagen hat die Erlaubnis der Behörden erhalten, neutrale Telegramme zwischen Ländern, deren direkte Telegraphenverbindung gestört ist, zu empfangen. Es hat sich hinsichtlich dieser Tätigkeit der Kontrolle der Dänischen Bank unterstellt. Nur Privat- und Geschäftsdepeschen werden zum Weitergeben entgegengenommen, dagegen keine Presse-, Militär- und Chiffredepeschen.

Der Stand der Feldfrüchte.

Berlin, 9. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Nach Mitteilungen des Statistischen Amtes des Deutschen Reiches, wenn 2 gut und 3 mittel bedeutet, Anfang Oktober folgender: Kartoffeln 2,8 gegen 2,8 im September 1914 und 2,4 im Oktober 1913), Zuckerrüben 2,8 (2,7 bezw. 2,4), Klee 2,6 (2,6 bezw. 2,4), Hafer 2,8 (2,8 bezw. 2,5), Wiesenwiesen 2,1 (2 bezw. 2,1) andere Wiesen 2,5 (2,5 bezw. 2,4).

In den Bemerkungen des Statistischen Amtes heißt es: Die längst sehnlich erwarteten Niederschläge erweichten endlich die durch die lange Trockenheit hart gewordenen Acker und ermöglichten damit die schnelle infolge Mangels an Arbeitskräften und Gespannen verzögerte Herbstbestellung und Aussaat des Winterroggens. — Die Kartoffelernte ist schon ziemlich weit vorgeschritten; in einigen Gegenden sogar schon beendet. Die Berichte über den Ertrag lauten sehr verschieden. Im allgemeinen scheint der Ertrag den Erwartungen nicht zu entsprechen, soll jedoch im ganzen preußischen Westen besser als mittel ausfallen. Früheren Sorten sollen durchgehends weniger lohnen als die späteren, auf die die eingetretenen Regenfälle noch einen günstigen Einfluß ausüben konnten. Zuckerrüben haben sich infolge der Niederschläge noch etwas erholt. In manchen Gegenden sind die Rüben klein geblieben, doch soll der Zuckergehalt einen hohen Prozentsatz haben. Klee und Luzerne haben in den lange trockengebliebenen Gegenden stark gelitten, im allgemeinen wird jedoch der Stand sowohl der Klee-, als der Luzernefelder als befriedigender bezeichnet. — Auf dem Großteils der Wiesen haben die gefallenen Niederschläge so günstig eingewirkt, daß der während der langen Trockenheit entstandene Schaden ausgeglichen wird. Vielfach wird berichtet, daß namentlich auf den frühgemähten Wiesen reichliches Herbstfutter vorhanden ist.

Fürsorge und Liebestätigkeit.

Orden, Hagenau!

In einer Notiz „Vergessene Regimenter" war darauf verwiesen worden, daß die Liebesgaben für die Truppen, soweit sie nach dem Willen der Geber bestimmten Abteilungen zufließen, verschieden ausfallen, je nachdem der Truppenteil einen mehr oder minder leistungsfähigen Standort hat. In diesem Zusammenhang waren auch die elsässischen Regimenter genannt worden. Das Elsaß leistet in diesem Kriege als Grenzland ganz Außerordentliches, es wird auch von durchziehenden Truppen in besonderem Maße in Anspruch genommen und es wäre nur natürlich, wenn es für seine Garnison nicht das leisten kann, wie solche Städte, die unter dem Krieg nicht direkt leiden. Wir erhalten nun ein Schreiben des Bürgermeisteramtes in Hagenau, das der Opferwilligkeit der dortigen Bevölkerung ein wahrhaft erhebendes Zeugnis ausstellt. Danach hat der dortige Gemeinderat bereits einstimmig 6000 Mark für Liebesgaben bewilligt und eine Einzeichnungsliste für die Bürgerschaft ergab in wenigen Tagen 10 600 Mark. Eine Reihe von Dankschreiben der Hagenauer Regimenter und der dortigen Lazarette bekunden, daß sie bereits im August und September zu ihrer Freude Liebesgaben von der Stadt erhalten haben.

Es war selbstverständlich nicht die Absicht jener Veröffentlichung, den Elsässern, deren Vaterlandsliebe in diesen Tagen so wunderbar hervorgetreten ist, einen Vorwurf zu machen, es sollte nur auf die schwierigen Verhältnisse hingewiesen und Deutschland zu Gaben für alle unsere tapferen Krieger veranlaßt werden. Es gereicht uns aber zur besonderen Freude, über das Liebeswerk der Stadt Hagenau diese Mitteilung machen zu können; es ist das ein neuer Beitrag zur Wertschätzung der Reichslande, die in schwerer Zeit so wacker ihren Mann stehen.

ZZ Neuwied, 7. Oktbr. Die Stadtverordneten spendeten für die geschädigten Elsässer 3000 Mark. Durch Spenden aus Bürgerkreisen erhöhte sich die städtische Spende für Ostpreußen auf 12 000 Mark. Eine erhebliche Besserung in den industriellen Verhältnissen ist zu verzeichnen. Die Zahl der Arbeitslosen ist um mehr als die Hälfte zurückgegangen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 9. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die Presseabteilung des Generalstabes spricht für die Einsendung ausländischer Zeitungen seinen verbindlichsten Dank aus, bittet aber nur solche Zeitungen einsenden zu wollen, die bei ihrem Eintreffen in Berlin nicht älter als höchstens vier bis sechs Tage sind.

E Hamburg, 9. Oktbr., 9 N. (Priv.-Tel.) Die Ergebnisse der Arbeitslosenzählung in der Stadt Hamburg stellen sich nach den amtlichen Ermittelungen bis zum 14. September auf 23484 männliche und 8270 weibliche Personen.

r Gießen. Dem Hauptmann Poly vom Regiment Kaiser Wilhelm Nr. 116, Führer der Maschinengewehr-Abteilung, ist das Eiserne Kreuz II. und I. Klasse und weiter die Hessische Tapferkeitsmedaille verliehen worden.

Halle (Saale), 9. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Anläßlich der durch den Krieg für die Mission geschaffenen Lage traten die 16. im deutschen Missionsausschuß verbundenen Missionsgesellschaften in Halle am 7. und 8. Oktober zu einer vertraulichen Beratung zusammen. Von besonderer Bedeutung in den Verhandlungen war die Klarstellung des Verhältnisses der Deutschen Missionen zu den englischen. Die Annahme englischer Sammlungen für bedrängte kontinentale Missionen wurde unter voller Würdigung der lauteren Beweggründe des Angebots einmütig abgelehnt und dem Vorschlag zugestimmt, die für Deutschland zugedachte Hilfe der Pariser Mission zuzuwenden, die im protestantischen Deutschland große Achtung genieße und unter dem Kriege schwer leide. Dagegen wurde es als selbstverständlich angesehen, daß die auf einem Missionsfelde nebeneinander arbeitenden Missionare verschiedener Nationalitäten sich in bedrängter Lage gegenseitig helfen.

Rudolstadt, 8. Oktbr. Der Landtagsausschuß bewilligte der Regierung einstimmig einem Darlehnsantrag bis zu 200 00 Mk. zur Steuerung der durch den Krieg hervorgerufenen Arbeitslosigkeit. Die Neuwahlen zum Landtag, die jetzt stattfinden sollten, werden erst im nächsten Frühjahr stattfinden. Die Regierung wird Ermächtigung erhalten, mit dem gegenwärtigen Etat, der am 31. März 1915 abläuft, noch ein weiteres Jahr zu arbeiten.

o Dresden, 9. Oktbr. (Priv.-Tel.) Das große Gefangenenlager in Königsbrück bei Dresden wurde von dem hiesigen Konsul der Vereinigten Staaten Berghold besucht, der sich von der einwandfreien Behandlung der Gefangenen überzeugen wollte. Wie wir hören, hat er ohne Zeugen mit vielen Gefangenen gesprochen, die sich sämtlich über die Behandlung und Verpflegung sehr anerkennend äußerten.

dk Leipzig, 9. Oktbr. Die bürgerlichen Abteilungen des Stadtverordnetenkollegiums haben beschlossen, künftig bei der Besetzung des Präsidiums die sozialdemokratische Fraktion als gleichberechtigt zu behandeln. Man ist auch in Erörterung darüber eingetreten, ob die Sozialdemokraten sofort für die Wahlen nichtbesoldeter Stadträte als Kandidaten aufzustellen seien, doch ist hierüber ein Beschluß bisher nicht gefaßt worden.

Karlsruhe, 9. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Für die morgen stattfindende Landtagsersatzwahl in Karlsruhe-Ost für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Dr. Frank haben die Zentrumspartei, die Nationalliberalen und die Fortschrittler von der Aufstellung eigener Kandidaten abgesehen, so daß die Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten Dr. Marum als gesichert erscheint.

Stuttgart, 9. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Auf der Fahrt des Königs nach dem Kriegsschauplatz erschien in Karlsruhe zur Begrüßung der Großherzog mit Gefolge. Der Besuch des Königs, in dessen Begleitung sich der Generaladjutant und Flügeladjutant vom Dienst Kriegsminister v. Marchtaler, sowie der Hof- und Leibarzt Obermedizinalrat Dr. v. Gußmann befanden, galt, wie der „Staatsanzeiger" meldet, der 51. Landwehr-Brigade und dem Landwehr-Regiment No. 124. Im Vorbeifahr besuchte der König die im dortigen Lazarett liegenden verwundeten Württemberger, worauf er nach Mülhausen zurückkehrte, wo großer Empfang durch die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden und Vertreter der Bürgerschaft stattfand. Gestern Abend ist der König wieder hier eingetroffen.

London, 9. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) (Reuter.) Oesterreich-Ungarn und England sind übereingekommen, folgenden Zivilgefangenen die Heimkehr zu gestatten: Frauen und Kindern sowie Männern, die nicht in militärpflichtigem Alter stehen oder dienstuntauglich sind, ferner den Aerzten und Geistlichen.

Kopenhagen, 9. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Das Internationale Telegraphenbureau in Kopenhagen hat die Erlaubnis der Behörden erhalten, neutrale Telegramme zwischen Ländern, denen direkte Telegraphenverbindung gestört ist, zu empfangen. Es hat sich hinsichtlich dieser Tätigkeit der Kontrolle der Dänischen Bank unterstellt. Nur Privat- und Geschäftsdepeschen werden zum Weitergeben entgegengenommen, dagegen keine Presse-, Militär- und Chiffredepeschen.

Wiesbaden, 9. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die Stadt Wiesbaden hat 10 000 Mark für die Beschaffung von Leibwäsche, Unterkleidern sowie Liebesgaben für die im Felde stehenden Regimenter der Garnison Wiesbaden sowie 5000 Mark für die unter der Kriegsnot leidenden Elsaß-Lothringer bewilligt.

p Koblenz, 9. Oktbr. Der verstorbene Stadtverordnete Rentner Bücher hat der Stadt sein gesamtes, 400 000 Mk. betragendes Vermögen vermacht mit der Verpflichtung, es zum Neubau eines städtischen Theaters zu verwenden. Die Stadt muß jährlich 600 Mk. aufwenden zur Veranstaltung billiger Theater- oder Konzertvorstellungen für die ärmeren Kreise der Bevölkerung.

* Düsseldorf, 8. Okt. Einer der Führer des Reichsvereins der liberalen Arbeiter und Angestellten, Erkelenz, ist auf dem rechten Flügel unserer Truppen im Westen verwundet worden und liegt seit einigen Tagen in Düsseldorf. Am 17. September, so schreibt er dem Stuttgarter Beobachter", „bin ich beim Sturm Gottes von einem Franzosen durchs rechte Bein, besser gesagt die rechte Wade geschossen worden. Uebrigens ist, wie später bei der Durchleuchtung festgestellt werden konnte, der Knochen nirgends verletzt worden. Der Heilungsprozeß geht gut von statten."

dk Leipzig, 9. Oktbr. Die 20. Geldlotterie für das Völkerschlachtdenkmal wird vom 10. bis 14. November gezogen. Auf Antrag des deutschen Patriotenbundes hat das Ministerium genehmigt, 40 000 Mark des Ertrages dem Landesausschuß für Kriegshilfe zuzuführen. Der deutsche Patriotenbund verzichtet, obgleich er noch 200 000 Mk. Vorschulden zu decken hat, auf den größten Teil der Einnahme zugunsten vaterländischer Zwecke.

Wegen Spionage verurteilt.

dk Leipzig, 9. Oktbr. (Priv.-Tel.) Der nach dem neuen Spionagegesetz jetzt für Spionagesachen zuständige Zweite Strafsenat des Reichsgerichts verhandelte heute gegen den 35jährigen Handlungsreisenden Alois Cloer aus Mülhausen im Elsaß wegen Verrats militärischer Geheimnisse. Cloer, der von 1902 bis 1904 beim Artillerieregiment in Erfurt diente und zuletzt in Forbach lebte, ist bereits wegen verschiedener Vergehen vorbestraft und verbüßt zurzeit eine Zuchthausstrafe von einem Jahr wegen verleumderischer Verleitung zum Meineid. Bevor er Provisionsreisender wurde, war Cloer Schankwirt in Mülhausen. Er ist angeklagt, im Jahre 1910 ein deutsches Artilleriegeschütz an Frankreich ausgeliefert zu haben. Wie er in den Besitz des Geschosses gekommen ist, konnte nicht aufgeklärt werden. Verdacht, daß er es mit Hilfe einer dritten Person noch Belfort an die französische Nachrichtenstelle hat gelangen lassen. Nach Auffassung des Staatsanwalts ist das Geschoß nur eine geheime und geheim zu haltende Gegenstand zu betrachten, dessen Auslieferung an eine fremde Macht geeignet war, Deutschland zu schaden. Als staatserschwerend wurde angesehen, daß der Angeklagte einen Dritten hinzuzog, dem er den Sachverhalt verschwieg. Nachdem Cloer bereits in Untersuchung genommen war und die Anklageschrift erhalten hatte, hat er noch einen Zeugen zum Meineid zu seinen Gunsten zu verleiten versucht, wofür er die genannte Zuchthausstrafe erhielt. Unter Einrechnung der noch zu verbüßenden Reststrafe dieser Strafe und von 6 Monaten Untersuchungshaft wurde Cloer zu 5 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre verurteilt.

Aus den Verlustlisten.

Reserve-Inf.-Regt. Nr. 40, Mannheim.

Mitte und Hälfte Aug. 14. 6. am Donon vom 20. 8. bis 8. 9. Senones am 24. und 26. 8., Dreifeuert am 29. 8., Gumel am 28. 8. und 9. 9., Remparticux vom 29. 8. bis 4. 9., La Salle vom 5. bis 9. 9. In Gefangenschaft am 4. 9. 14.

I. Bat. 1. Komp. Ltn. d. Res. Jung, Baden tot; Gfr. K. Schäfer, Mannheim, lv.; Sl. Gramlich, Schlierbach, lv.; Hrm. Hamm, Gießlingen, lv.; Mich. Seb. Wald, Wersenhausen, lv.; Ernst Wolf, Kuerbach, lv.; A. Wernbrecht tot; Ldw. Schönlein, Landau, tv.; Ns. Joh. Kuhn, Heiligenst, lv.; Ldst. K. Hörschner, Hedelsheim, lv.; Jos. Rückert, Altheim, lv.; Joh. Heuß, Gießlingen, lv.; K. Berger, Mannheim, lv.; Ns. Fr. Stübler, Mosbach, lv.; Wilh. Krieger, Eppelheim, tot; Gh. Walter, Gerlachsheim, tot; Jos. Löhner, Wiesb. tot; Mart. Michel, Wiesbachhausen, tot; K. Reitbach, Hemmersdorf, tot; Wilh. Strudel, Mannheim, lv.; K. Thoma, Lorbach, lv.; Joh. Brucht, Schillingen, lv.

2. Komp. Hpt. Hugo Tomtsloff, Koblenz lv.; Lt. M. Brandt tot; Gfr. Wm. Adler, Mannheim, tot; Wilh. Paul Haun II., Mannheim, schw.; C. Bayer, Karlsruhe, v.; Mich. Gehring, Landwehrhütte, v.; Aug. Schönleber, Landwehrhüttenhof, v.; L. Mülfinger, Karlsruhe, vm.; Aug. Müller, Hyazinthsruhe, vm.; Wilh. Busch, Eberbach, tot; Wilh. Ziegler, Gußtrow, tot; Fr. Sonntag, Frankenthal, vm.; Jos. Heyner, Hirschhorn, v.; Wilh. Hilscherich, Mannheim-Neckarau, v.; Gust. Knörzer, Kaiserslautern, v.; Aug. Wall, Stein, v.; Jul. Kapp, Wiesenbach, lv.; Phil. Karl, Salzbach, vm.; Wilh. Steinbach, Weilerschlich, tot; Ph. Sartorius, Tellau tot; Ltn. d. Res. Hirsch, Langheim, v.; Ns. K. Bing, Hamburg, v.; A. Heyer, Bingen, Hessenhof, v.; Wendt, Baumbusch, Landwehrschleuse, v.; Christ. Kienert, Dietlach, v.; Fr. Mangler, Kuttenhof, vm.; Gh. Sommer, Oberschefflenz, vm.; A. Brunnert, Tarlach, v.; Jos. Schnurr, Affeld, v.; A. Geiger, Eppingen, tot; Ns. Jos. Oswald, Eisenach, v.; Gfr. Hch. Auberus, Bexheim, v.; W. Sigmund, Neckargemünd, v.; Gfr. Hugo Sauer, Landwehrschleuse, v.; Ch. Schappert, Eberbach, v.; Jos. Speck, Heddesheim, v.; Gfr. Al. Throm, Lorbach, v.; Fr. Brehm, Besigheim, vm.; Fr. Braun L., Neckarmühlbach, vm.; Pet. Joh. Weith, Eberbach, vm.

3. Komp. A. Neumann, tot; Wilh. Ott sn.; Jak. Schreiber, Sandhofen, v.; K. Pfaff L. Schierbahn, tot; Mart. Schreiber, Wertheim, tot; Ns. Fr. Hambach, Eberbach, v.; Fr. Bauer, Edm.-Hall, v.; Ns. Hans Siegel, Mosbach, v.; Ludw. Mackert, Schlierbach, tot; Jean Biedermann, Frankenthal, v.; Ch. Spohn, Mannheim, v.; K. Weber, Mosbach, v.; Karl Wirschelbach, Frankenthal, v.; Ns. Wilh. Ott sn.; Jak. Schreiber, Sandhofen, v.; K. Pfaff L. Schierbahn, tot; Mart. Schreiber, Wertheim, tot; Ns. Fr. Hambach, Eberbach, v.; Fr. Bauer, Edm.-Hall, v.; Ns. Hans Siegel, Mosbach, v.; Ludw. Mackert, Schlierbach, tot; Jean Biedermann, Frankenthal, v.; Ch. Spohn, Mannheim, v.; K. Weber, Mosbach, v.; Karl Wirschelbach, Frankenthal, v.; Ns. Ernst Schmidt, Eisenberg, v.; Ns. Ernst Schmidt, Eisenberg, v.; Ns. Ernst Schmidt, Eisenberg

1. Komp. Lt. Thee, Magen, bo.; Lst. Nuppel, Gärtn. b.; Viz. Feldw. Lt. Petzsche, bo.; Gef. Gran, Bingen, bo.; Ers.-Res. Hermann, Oberlahnst. bo.; Vizew. Müller J., Neuhof, bo.; Jak. Bauer, Wittgenborn, bo.; Karl Weber, Hanau, b.; Wm. Hen. Hahnrin, bo.; Joh. Meininger, Darmstadt, bm.

2. Bat. 5. Komp. Brenkel, Hermeiler, b.; M. Bonnhardt, Wiesbad. v.; Jos. Schmidt, Cronthal, bo.; Ha. Ob. Frommelheim, Wiesbad, bbo.; W. Fröhlich, Wiesbad. bbo.; L. Herz, Offenbach, bbo.; W. Jerlach, Rüdesheim, bm.

6. Komp. Viz. Hartmann, Wiesbad, v.; Jak. Bauer, Wiesbaden, b.; Fr. Stuppert, Ribera-Sandheim, b.; Ha. Jak. Joh. Fidel-Bubenheim v.; Jos. Schneider, Mainz v.; M. Mrk. Wiesbaden, b.; W. Seel, Neuhausen, b.; Jak. Sander, Ober-Sandbach, v.; Jak. Bock, Pfaffenheim, v.; Ha. Bantanz, Eschborn, b.; Meister, Gundelfingen, b.; Johann Kramer, Worms, v.

7. Komp. Viz. Fröhlich, Mainz, bo.; Hch. Helderlehr, Worms, bo.; Jak. Arnold, Gaulsheim, vm.; Ha. Jak. Wachenheimer, Sprendlingen, bo.; Gef. Wit. Hebl, Wiesbaden, b.; Gr. Jak. Stahl, Wiesb.-Schierstein, bbo.; Joh. Hellmann, Worms, bbo.; Joh. Hartmann, Worms, bbo.; Joh. Erlbmann, Armsheim, bo.; Val. Goethof, Alzey, bbo.; Jo. Schmidt, Dienheim, bbo.; Joh. Hartenbach, Worms, bo.; Hch. Voav, Neuhausen, bbo.

11. Bat. 9. Komp. Joh. H. Bals, Hessheim, b.; Gef. Hch. Wallmerer, Bierstadt, geing.; Gr. Gg. Daubach, Hanau, bo.; Pard, bo.

10. Komp. Wm. Reinhardt, bo.; Krick, bo.; Niebling, bo.; Wm. Rücker, bo.; Lt. Wahlerwein, b.; Hermann Lather, bo.; Kirchhäuser, bo.; Klug, bo.; Sulfurt, bo.; Friedrich, bo.; Bott, bo.; Zerig, bo.; Linf, bo.; Peter, bo.; Appel, bo.; Appel, gef. Eller, vm.

11. Komp. Off.-Stellv. Hähnel, bo.; Gr. Dreßler, bo.; Gr. Hermann, bo.; Viz. Miller, bbo.; Gr. Jak. Ochs, bo.; Kh. Wild. Wolf, bo.; Joh. Pet. Bangert, b.; Mrch. Faulbach, bo.; Gr. Günther, b.; Gr. Gg. Hofmann, bo.; Aug. Niebling, bo.; Viz. Ehrett, bo.; L. Emil Schmelz, bbo.; Jak. Wi. Ehrett, bo.; L. Wh. Peay II. bo.; Gr. L. Hg. Tiegelmann, bo.

12. Komp. Viz. Spanier, Hochheim, bbo.; Gh. Mailch, Nastätten, bbo.; Gr. Hch. Müller, Wiesbad. bbo.; Gr. Heinr. Schäfer, Hanau, bo.; Jak. Walter, Marsch, bm.; W. Genzel, Eschborn, bm.; Aug. Mitsch, Ehlers, bo.; Gh. Merkel, Schlierbach, bm.

Maschinengewehr-Komp. Hch. Altvater, Wiesbaden, bo.; Jak. Preuskowsky, Mainz, bo.; Ers. Lehnhard, Soden, b.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80, Oberlahnstein.

Ersatzdepot von 21. Juni bis 24. Mai von Juni an 29. 8., Ersatzdepot ab 7. und Genesene vom 8. bis 12. 9. 14.

III. Bataillon. 9. Komp. E. Becker, b.; C. Becker, Hamburg v. d. H. b.; Jul. Heidt, Stromberg, b.; K. Bädike, Hohenstein, bo.; W. Riemann, Hamburg v. d. H. bo.; Franz Krämer, b.; W. Steinbach, Kalbach, b.; F. Hett, Kirdorf, b.; K. Schneider III, Langenschwalbach, bo.; Wilhelm Mick, Niederems, b.; Jos. Gruber, Niederems, bo.; Nik. Heins, Hahnstätten, b.; Jul. Herbert, Hadamar, bo.; Heinr. Hellmann, Wiesbaden, bo.; Anton Preis, Hahnstätten, b.; Mart. Pfeiffer, Hallbach, bo.; Heinr. Hett, Kirdorf, b.; Joh. Frank, Fischbach, bo.; Otto Kreidler, Frankf. b.; Adam Kiehl, Hahnstätten, bo.; Fritz Rikolai, Hahnstätten, bo.; Jakob Grau, Walkmühlen, bo.; Wilh. Krauß, Timmerode, bo.; Georg Schilling, Kollbach, bo.; K. Walter, Hambach, bo.; Ludw. Becker, Hahnstätten, bo.; K. Hautenmeier, Wallmerod, bo.; Nik. Hartmann, Obertiefenbach, bo.; Joh. Diehl, Gemünden, bo.; Aug. Kirchner, bo.; Joh. Mehler, Hachenburg, bo.; H. Rack, Ellingen, bo.; B. Schneider I. Tillingen, bo.; Joh. Fromm, Wüstenrod, bo.; Em. Nachn, Ohlhausen, bo.; Wilh. Kuhl, Ellingen, bo.; Gef. Fries, Rückert, bo.; Ha. Joh. Jac. Heil, Siegen, bo.; Ludw. Bauch, Mainz, bo.; Jac. Wiesheim, Ehrenfeld, bo.; Jac. Schilling, Grießheim, bo.; Peter Brück, Schlehdorn, bo.; Alfr. Fachenmayer, Hachenburg v. d. H. bo.; Otto Ing. Schneider III, Frankfurt a. M., bo.; Gus. Müller II, Hergenrod, bo.; Ha. K. Bauly, Siegen, bo.; K. Neukirch, Dillenburg, bo.; Kh. Metzger, Hachenburg bo.

Frankfurter Angelegenheiten.

Schwesternnot?

Die Ausführungen über „Schwesternnot" haben uns eine Anzahl von Zusendungen gebracht, die sich mit dem gleichen Gegenstand beschäftigen. Es ist so bedeutsam, daß wir auf die Sache nochmals eingehen. Zunächst geben wir dem Nationalen Frauendienst das Wort, der die Anregung erörterte und auf die Erwiderung der Kriegsfürsorge wie folgt antwortet:

„Die Kriegsfürsorge bestätigt durch ihre Auseinandersetzungen ausdrücklich das, was wir behauptet haben, nämlich, daß zahlreiche berufsmäßige Krankenpflegerinnen durch freiwillige Hilfskräfte ersetzt werden. Daß sie durch sie verdrängt werden, ergeben die von uns mitgeteilten Zahlen, die von der Kriegsfürsorge nicht angezweifelt werden sind, auch nicht angezweifelt werden können, da sie ihr bekannt sein müssen. Es ist ja richtig, daß der Aufruf der Kriegsfürsorge sich an die unentgeltlichen Hilfskräfte wendete, denn als er erschien, konnte man noch nicht wissen, inwieweit die berufsmäßigen Pflegerinnen ausreichen würden. Daß aber davon genügend vorhanden waren, mußte die Sichtung bei der Kriegsfürsorge eingelaufenen Materials ergeben und hat es auch ergeben. Wir stehen auf dem Standpunkt und haben das auch in unserem ersten Artikel sehr deutlich zum Ausdruck gebracht, daß, solange es ausgebildete Krankenpflegerinnen zur Pflege unserer Verwundeten noch gibt, die freiwilligen Hilfskräfte zurückzutreten haben, bis keine einzige ausgebildete Schwester mehr vorhanden ist. Wir stehen ferner auf dem Standpunkt, daß auch solche berufsmäßigen Pflegerinnen, deren Papiere vielleicht nicht ganz allen Anforderungen entsprechen mögen, den freiwilligen Hilfskräften vorgezogen werden müssen, sei es auch nur, um die von diesen geleisteten untergeordneten Arbeiten zu verrichten. Es darf nicht sein, daß berufstätige Frauen durch ehrenamtliche Arbeit brotlos gemacht werden. Die Kriegsfürsorge hat auch Verpflichtungen der Fürsorge gegen diese.

Im Gegensatz zu der Kriegsfürsorge halten wir es für durchaus unerfreulich, daß unbesoldete freiwillige Hilfskräfte zur Unterstützung der Schwestern beschäftigt werden. Daß eine Entlastung der Schwestern von der Kriegsfürsorge als notwendig bezeichnet wird, beweist nur, daß zu wenig Schwestern eingestellt sind. Wären genügend vorhanden, so müßten sie genau so wie in Friedenszeiten ohne die unbesoldeten freiwilligen Hilfskräfte auskommen. Oder beschäftigt man diese freiwilligen Hilfskräfte mit so groben und untergeordneten Arbeiten, daß man sie den Schwestern wirklich nicht zumuten kann? Die Kriegsfürsorge sagt es. Wir möchten es bezweifeln. Für eine Schwester, die die harte Schule ihrer beruflichen Ausbildung durchgemacht hat, gibt es eben keine so untergeordnete Arbeit in der Krankenpflege, daß sie diese nicht tun würde. Mangelt es aber an Kräften, die Putzfrauenarbeit zu verrichten haben, nun, so gibt es im städtischen Arbeitsnachweis genügend Frauen, die arbeits- und brotlos sind, und die mit großer Freude derartige Posten annehmen würden. Auch hier würden die freiwilligen Putz- und Scheuerkräfte sozialer handeln, wenn sie zu Gunsten solcher Frauen zurücktreten würden.

Und noch eins! In Friedenszeiten sorgen die großen, angesehenen Krankenhäuser, mit Recht, auch Möglichkeit dafür, daß die ganz jungen Schwestern und Schülerinnen, soweit es der Betrieb eben zuläßt, nicht mit der Männerpflege beschäftigt werden, sondern daß man diese älteren, gereifteren Personen überträgt. Warum setzt man dieses Prinzip jetzt ganz außer Kraft, bevölkert die Lazarette mit ganz jungen, schutzlos-bis neunzehnjährigen Mädchen und läßt die älteren Schwestern zu Hause?

Also darin sind die Kriegsfürsorge und wir uns einig, daß es stellenlose Schwestern gibt, und daß freiwillige Helferinnen beschäftigt werden. Wir wünschen nichts weiter als Arbeit für diese Schwestern und wollten, wenn es keine brotlosen Schwestern mehr gibt, auch die freiwilligen Helferinnen mit Freude begrüßen."

* * *

In einer anderen Zuschrift wird gefragt, „nach welchem System" die Wahl dieser freiwilligen Helferinnen erfolgte. Die Briefschreiberin teilt mit, sie sei selbst Helferin vom Roten Kreuz, habe in Friedenszeit an verschiedenen mehrwöchigen Kursen teilgenommen, habe vielen Operationen beigewohnt, und trotzdem sei es ihr seit zwei Monaten — und mit ihr einer großen Zahl von Helferinnen, die der gleichen Organisation angehören und die gleiche Ausbildung haben — nicht gelungen, an einem Krankenhaus oder Lazarett angenommen zu werden, während eine ganze Anzahl junger Mädchen, die erst während der Kriegszeit Kurse durchmachten, unterkamen. Mehrere andere Zuschriften äußern sich in gleicher Weise. Dann heißt es in einer Einsendung, entgegen allen Beschönigungsversuchen bestehe die Tatsache, daß in Frankfurt beinahe dreihundert Schwestern beschäftigungs- und zum Teil direkt brotlos sind. Manche mußten von den Betriebsstellen unterstützt werden. Eine einzige Zuschrift wendet sich gegen die ersten Ausführungen des Nationalen Frauendienstes, der die Leistungen der Hilfspflegerinnen unterschätze; die Pflegerinnen in den Lazaretten seien in weitaus größter Zahl keine „jedweden und achtzehnjährige Kinder". Die freiwilligen Kräfte würden selbstverständlich auf die opferfreudig aufgenommene schwere Tätigkeit verzichten, wenn der Beweis erbracht sei, daß sie überflüssig seien und wenn den noch unberücksichtigten Berufsschwestern damit geholfen werden könne.

Wir selbst möchten noch ein kurzes Wort zur Schwesternfrage sagen. Man kann, soll und darf in dieser Not der Zeit die freiwillige Hilfsarbeit nicht entbehren. Die Helfer und Helferinnen, die sich in den Dienst des Vaterlandes stellen, verdienen Dank und Anerkennung. Das Angebot und der Gebrauch der Opferwilligkeit müssen sich aber unter Umständen in gewissen Grenzen halten. Das gilt insbesondere für die Kranken- und Verwundetenpflege. Unter keinen Umständen darf vorkommen, daß Berufsschwestern ohne Beschäftigung, ohne Verdienst sind, während freiwillige Pflegerinnen, die zudem zum größten Teil sicher nicht die gleiche Ausbildung und Erfahrung besitzen, mit den verantwortungsvollsten Aufgaben betraut werden. Diese werden jetzt anbauend wachsen. Wir hoffen und erwarten, daß nunmehr in erster Reihe die berufsmäßigen Schwestern Berücksichtigung finden und daß freiwillige Krankenpflegerinnen freiwillig zurücktreten, um Berufskolleginnen eine Existenzmöglichkeit zu schaffen.

Beim 18. Reserve-Armeekorps.

Freitag den 2. Oktober verließen sechs Autos, denen sich unterwegs noch drei aus Dillenburg und eines aus Wiesbaden anschlossen, mit Liebesgaben unsere Stadt. Die Fahrt ging zu dem 18. Reserve-Armeekorps. Die Liebesgaben mußten in der Front der Truppen abgeliefert und von hier aus an die einzelnen Regimenter verteilt. Von privater Seite war noch eine Anzahl Kisten für das 21. Reserve-Feld-Artillerie-Regiment, gebildet aus Abteilungen der Regimenter 63 und 27, mitgegeben, die direkt bei dem Regiment abgeladen werden konnten.

Die Herren brachten den besten Eindruck von unseren Truppen mit, die bei der vierten Armee an Lebensmitteln wenigstens keinen Mangel leiden und, wie sie sich persönlich überzeugen konnten, zum allergrößten Teil in Zelten einquartiert sind. Das Wetter war warm und sonnig, sodaß auch die Truppen, die in Schützengräben liegen, nicht unter den Unbilden der Witterung zu leiden haben. Trotzdem besteht eine große Nachfrage nach warmer Unterkleidung, da die Nächte doch recht empfindlich kühl sind. Außerdem wird, so schreibt die Kriegsfürsorge, von den Truppen und den Befehlshabern noch folgendes als Liebesgaben gewünscht: Petroleum in kleinen Kannen, Rum in kleinen Gebinden, elektrische Taschenlampen, Kerzen, Feuerzeug, Hafergrütze, Grünkern, Margarine und ähnliche Fette, dagegen keine Butter wegen der geringen Haltbarkeit, Senf, Stiefelfette, Einlagesohlen und kleine Tabakspfeifen. Da in den allernächsten Tagen ein großer Eisenbahnwagen mit Liebesgaben wieder zu dem 18. Reserve-Armeekorps abgehen wird — die Eisenbahn geht fast an die Feuerstellung jetzt heran, sodaß die Verteilung gewährleistet ist — so wären Gaben dieser Art der Kriegsfürsorge sehr erwünscht.

Die Stimmung bei der Truppe ist vorzüglich. Die in den Schützengräben liegenden Soldaten benutzten die Anwesenheit der Frankfurter Fahrer, um 322 Briefe direkt nach Frankfurt mitzugeben, während die Zahl der für die Frankfurter Umgebung bestimmten vielleicht das Zehnfache beträgt. Außerdem wurden den Herren von einigen hundert Soldaten die Löhnung zur Auszahlung an ihre Frauen übergeben.

Von anderer Seite werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß die Truppen sehr nach Feldpostkarten und Briefpapier verlangen.

Das Ergebnis der Haussammlung.

Die Haussammlung von Wollsachen und warmer Unterwäsche für unsere Soldaten im Felde, die für die Kriegsfürsorge ausgeführt wurde, hat einen alle Erwartungen übertreffenden Erfolg gehabt. Es gingen ein: 14 250 Paar Strümpfe, 2800 Leibbinden, 7900 Hemden, 8328 Unterjacken, 5604 Unterhosen, 6036 Paar Pulswärmer, 3196 Paar Fußlappen, 776 Paar Kniewärmer, 1252 Kniestützer, 1080 Ohrenschützer, 1288 Kopfschützer, 982 große wollene Decken, 209 Schals, 62 Nackenbinden, 270 Mäntel, 225 wollene Westen, 128 Paar Handschuhe, 10 Schlafröcke, 68 Kragen und Binden, 103 Halsbinden, 373 Paar Schuhe und Pantoffel, ferner mehrere tausend Zigarren und Zigaretten und eine Menge Lebensmittel, 17 Ferngläser. Die Gabensumme entspricht in ihrem Gesamtwert einer Geldsammlung von rund 100 000 Mark. Die Kriegsfürsorge dankt ganz besonders den hilfsbereiten, hilfsfreudigen Sammlerinnen. Die großen Mengen von Waren wurden unter der Leitung von Frau Dr. Kaufmann, die von 30 Damen unterstützt wurde, durch 300 Mitglieder des Pfadfindervereins gesammelt.

Anfang nächster Woche sendet die Kriegsfürsorge einen Transport-Güterwagen Liebesgaben aller Art, auch Möbel, für die Flüchtlinge in Ostpreußen und bittet dringend um Spenden an die Liebesgaben-Abteilung 1, Theaterplatz 14. — Weiter hätten die Kriegsfürsorge um kostenlose Ueberlassung zweier Autos, Leichter Typs, Höchstens 9 PS, zur Bedienung der hiesigen Reservelazarette.

Es ist die Meinung verbreitet, daß für Soldatenstrümpfe graue und braune mellierte Farben das allein geeignete Material sind, während schwarze und andere einfarbige Töne irgend welche Gefahr bei Verwundungen mit sich bringen. Der Ruf um graue und braune Farben hat sich dadurch ins Ungeheure gesteigert, sodaß die Fabrikanten in der Lieferung nicht nachkommen können. Diese Bedenken sind grundlos. Die Wollwaren werden heute alle giftfrei gefärbt.

— **Für Gewerbeamt und Importeure.** Der Handelsvertragsverein teilt uns mit, daß sein schweizerischer Vertrauensmann, Rechtsanwalt Dr. A. Curti, der in Zürich eine Vermittlungsstelle für Preis-, Geld- und Dokumentenverkehr Deutscher Firmen mit Firmen anderer Staaten eingerichtet hat, gegenwärtig in Frankfurt, Hotel Bristol, weil. Interessenten, die eine persönliche Rücksprache mit ihm wünschen, können sich dort mit ihm heute Samstag und Sonntag in Verbindung setzen.

— **Die neue Realschule in Eschersheim.** Bei der Eingemeindung von Eschersheim hatte die Stadt auch die Pflicht der Errichtung einer sechsklassigen Realschule übernommen. Sie ist nun fertiggestellt und hatte am Beginn des Wintersemesters ihrer Bestimmung übergeben werden. Das neue Schulhaus, das in seinen einfachen, klaren Formen ein Muster solcher Zweckbauten gelten darf, liegt in nächster Nähe der neuen katholischen Josephskirche, von der sie nur durch einen spitzwinkligen Verbindungsweg getrennt ist. Der Haupteingang zu dem Schulbau und dem tiefliegenden Schulhof befindet sich von der noch unbebauten Josephskirchstraße aus, zwei nebeneinander liegende Nebeneingänge sind im Hauptflügel an der Nebenstraße. Ein westlicher Seitenflügel enthält Turnhalle und Aula; angegliedert ist ein kleines Wohnhaus für den Schuldiener. Der längs gelagerte Klassenflügel enthält sechs Klassen, eine größere kombinationsklasse, eine Religionsklasse, Lehrsäle für Naturkunde, Physik und Chemie. Ein Dachreiter mit Plattform ist von Dachgeschoß leicht zugänglich und dient zur Aufstellung astronomischer Beobachtungen. In der inneren Ausgestaltung ist durch schlichte, farbige Behandlung der Flure eine stimmungsvolle Wirkung erzielt. Etwas reicher ist der große, durch zwei Geschosse gehende Aularaum mit seiner bemalten Kassettendecke bedacht. Die Projektierung und Bauleitung erfolgte durch die Hochbauabteilung des Stadtbauamtsleiters Moritz, dem für die architektonische Bearbeitung Architekt Simon und für die Bauausführung Diplomingenieur Keller zur Seite standen. An Baukosten standen einschließlich Möbelanschaffung und Schulhausmietwohnung 450 000 Mark zur Verfügung.

— **Das Eiserne Kreuz.** Der bekannte Flieger Lt. v. Hildebrand vom 24. Drag.-Regt., der vor kurzem bereits mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet wurde, hat jetzt auch das Eiserne Kreuz erster Klasse erhalten. — Herrn Siebert, Leutnant im Kaiserlich Freiwilligen Automobilkorps, kommandiert zum Generalstab des 18. Armeekorps, erhielt das Eiserne Kreuz.

— **Konsumverein und Eisenbahnbeamte.** Nachdem den Frankfurter Eisenbahnbeamten bereits am 17. September dienstlich ein Erlaß des Staatssekretärs Kraetke bekannt gegeben wurde, wonach ferneren dem Eintritt der Bahnbeamten in den Konsumverein für Frankfurt a. M. und Umgegend nichts mehr in den Weg gelegt werde, hat auch Minister von Breitenbach die Eisenbahndirektionen in diesem Sinne benachrichtigt. Die Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. gibt jetzt gemäß dieser Benachrichtigung heute bekannt, daß die Mitgliedschaft der Eisenbahnbediensteten bei dem Konsumverein für Frankfurt nicht beanstandet wird.

— **Kriegsfürsorge des Frankfurter Tonkünstlervereins.** Das für die Unterstützungszwecke des Tonkünstlervereins veranstaltete Kindersingen wird Sonntag, den 11. Oktober, abends 8 Uhr, in der Matthäuskirche stattfinden. Das Programm enthält Darbietungen der Violinistin Frl. Blanche Höller und der Altistin Elsie Homer, des Cellisten Ernst Peters und des Chors der Matthäusgemeinde. Herr Karl Breidenstein wird einige Orgelsätze vortragen und die Begleitung der Soli übernehmen. Das Programm setzt sich komponiert von Händel, Mozart, Schumann, Mendelssohn u. a. eine Komposition von Eugen Hildach „Alldeutschland zum Kampf" bei der Schüler des Goethegymnasiums mitwirken werden.

— **Vom Tage.** Der Vortrag von Dr. Heinemann im Ausschuß für Volksvorlesungen über Goethes „Faust" findet Dienstags, 6¼ Uhr, nicht wie ursprünglich angekündigt 8 Uhr, im Hörsaal Neuenplatz 10, statt. Einschreibungen können vor Beginn der Vorträge erfolgen. — Sonntag, den 11. Oktober, abends 8 Uhr, wird im Gemeindehaus der Weißfrauengemeinde, Gallusstraße 121, Rektor Georg Lahy einen öffentlichen Vortrag über die Einigungskämpfe Deutschlands halten. Ein Mädchenchor wird mitwirken.

Sport.

— **Davos.** Vermöge seiner Sonderstellung unter den schweizerischen Fremdenorten ist es Davos bis zur Stunde gelungen, einen ganz respektablen Kurbetrieb aufrecht zu erhalten. In der jetzigen Uebergangszeit vom Sommer zum Winter weilen noch immer an die zweitausend ständige Gäste hier, und bestimmte Anzeichen lassen darauf schließen, daß eine befriedigende Winterfrequenz in Aussicht steht. Auf alle Fälle werden die großen Davoser Sportinstitutionen, die Eisbahn, die Schatalp-Bobbahn, die Schlittelbahnen in gewohnter Weise erstellt. Die Kurkapelle, wenn auch nicht in der gewohnten Gesamtbesetzung von 18 Mann, wird ihre populären Symphonien und Kammermusikabende abhalten und dazwischen auf dem Eisfeld und in den Hotels und Sanatorien zur Unterhaltung der Gäste beitragen.

Frankfurter Handelsblatt.

Wiedergabe der mit * bezeichneten Artikel und der Privat-Depeschen ist unter Wahrung der gesetzlichen Bestimmungen nur mit deutlicher Quellenangabe „Frkf. Ztg." gestattet.

Petroleums-Industrie in Rumänien und Rußland.

Die rumänische Petroleumproduktion ist durch den europäischen Krieg bisher nicht sonderlich stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Wenigstens im August hat sich die Erzeugung nur von 148 583 t, die im Juli erzielt wurden, auf 137 000 t verringert. Von einzelnen Gesellschaften hat die Steaua Romana, die hauptsächlich mit deutschem Kapital arbeitet, im August 27 467 t (im Juli 28 848 t) produziert. Die Astra Romana (holländischer Konzern) förderte 32 169 t (40 716 t), die Romana Americana (Standard Oil) 30 650 t (29 691 t) und die Concordia (Deutsche Erdöl-Akt.-Ges.) 6995 t (7927 t). Ueber die Petroleumausfuhr Rumäniens schreibt der Moniteur du Pétrol Roumain: Die Ausfuhr zur See in Tankschiffen ist vollständig unterbrochen, da diese nicht das Kriegsrisiko tragen und die Dardanellen nicht passieren wollen, einerseits der Minen wegen, andererseits aus Furcht wegen der Möglichkeit kriegerischer Verwicklungen mit der Türkei. Eine ziemlich lebhafte Ausfuhr, besonders von Benzin, hat auf dem Landwege nach Oesterreich-Ungarn und Deutschland eingesetzt. Die Preise sind ziemlich befriedigend, aber auch die Transportschwierigkeiten groß, einerseits wegen des großen Mangels an Zisternen-Wagen, andererseits wegen der Beschränkungen im Eisenbahnverkehr. Eine große Anzahl Zisternen-Wagen ist allerdings letzthin aus dem Auslande eingetroffen. Da unter den augenblicklichen Verhältnissen Bulgarien sich nicht mit russischen Petroleumerzeugnissen versehen kann, hat sich der Absatz nach dort sehr gehoben. Ansehnliche Mengen zu naturgemäß hohen Preisen fanden dort Unterkunft. Ueber die Lage der russischen Petroleumindustrie entnehmen wir dem gleichen Blatt folgende Ausführungen: Nachdem der allgemeine Ausstand in Baku, der mehr als einen Monat dauerte, kaum überwunden ist, unterliegt die russische Petroleumindustrie jetzt den Folgen des europäischen Krieges. Im ersten Halbjahr stellte sich die Produktion des Distrikts von Baku auf 2 362 000 t gegen 3 965 600 t i. V., was einer Minderung von 15 pCt. gleichkommt. Diese Abnahme findet allerdings einen Ausgleich durch eine Steigerung der Produktion des Distrikts von Grosny von 590 000 t i. V. auf 770 000 t. Im ganzen betrug die Produktion Rußlands im ersten Halbjahr 4 272 000 t gegen 4 668 000 t i. V. Der bereits erwähnte Ausstand in Baku hatte dort im Juni einen Produktionsrückgang von 80 pCt. zur Folge. Während des Krieges dürfte die Produktion Rußlands auf ein Minimum verringert werden, da die meisten Arbeiter zu den Fahnen einberufen sind.

Deutsche Militärdienst- und Lebensversicherungs-A.-G., Hannover. In der Generalversammlung führte Generaldirektor Weigel aus, daß infolge der Mobilmachung die Auszahlungen in der Militärdienstversicherungsabteilung eine selbst für Kriegszeiten nicht zu erwartende Steigerung angenommen haben, und daß von der Anstalt seit Anfang August dieses Jahres bereits etwa ℳ 9 Mill. Versicherungssumme ausgezahlt worden sind. Infolge der enormen Ansammlung der Anmeldungen seien die Auszahlungen trotz Verstärkung des Beamtenapparates nicht wie in normalen Zeiten zu erledigen, und es lägen zurzeit noch etwa ℳ 9 Mill. Anmeldungen vor, die gleich den bisherigen Auszahlungen nach dem Datum des Einganges ihre Erledigung finden.

Der Vorstand der Anstalt habe sich, da die liquiden Mittel infolge der starken Auszahlungen sehr abnahmen und die durchweg in Hypotheken und Wertpapieren angelegten Vermögensbestände schwer beleihe zu machen seien, an das kaiserliche Aufsichtsamt für Privatversicherung mit dem Ersuchen gewandt, eine Verfügung zu treffen, durch die der Anstalt die Diskontierung der späteren Raten während der Kriegszeit verboten wird. Während nämlich in normalen Zeiten die Zahlung der Versicherungssummen durchweg in den bedingungsgemäß vorgesehenen Raten erfolge, würden jetzt von fast allen Versicherten die späteren Raten im ganzen unter Kürzung der 4 pCt. Diskont abgerufen. Als Vertreter des Aufsichtsamts erklärte hierauf Regierungsrat Dr. Reuß, es sei zwar nicht zu bezweifeln, daß die Anstalt mit ihren flüssigen Mitteln die zurzeit angemeldeten Versicherungsansprüche voll befriedigen könne, aber man müsse auch die künftig zu erwartenden Anmeldungen in Betracht ziehen. Das muß dazu, so ergebe sich nach einer bis Ende April 1915 reichenden Schätzung der Anstalt, daß diese voraussichtlich in der Lage sein würde, mit ihren flüssigen Mitteln die bedingungsgemäßen Raten in allen Fällen zu zahlen. In der jetzigen Zeit sei aber eine weitere Schädigung somit möglich, das Aufsichtsamt habe daher erwogen, auf Grund der ihm gesetzlich zustehenden Befugnisse bis auf weiteres die diskontierte Vorauszahlung der Folgeraten zu untersagen, und es sei zu erwarten, daß der zuständige Senat in diesem Sinne entscheiden werde. (Das ist inzwischen geschehen. D. Red.) Diese in Aussicht genommene Maßnahme entspreche durchaus der Billigkeit, da es sich tatsächlich nur darum handle, den Zustand herzustellen, der es auch in der Regel bilden solle und unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen angesichts der Schwierigkeit der Geldbeschaffung ausschließlich zur Geltung gebracht werden müsse, zumal da ein momentanes Geldbedürfnis für die im Felde stehenden Krieger nur in gewissem beschränkten Umfange anzuerkennen sei.

Regierungsrat Dr. Reuß fügte noch hinzu, daß die Ansprüche auf die Renten bestehen bleiben, und daß diese Maßnahme die Lebensversicherungsabteilung nicht treffe, sondern sich auf die Militärdienstversicherung beschränke, die nach ihrer Eigenart durch den Krieg in ganz besonderer Weise berührt werde.

* **Aufschubwechsel.** Zu den Ausführungen im II. Morgenblatt vom 6. d. M. werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß nach Ziffer 1. einer kürzlich erlassenen Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 27. September 1914 betr. Aenderung der Posterordnung vom 20. März 1900 (veröffentlicht im Reichsgesetzblatt, Jahrgang 1914, No 93) der zweite Absatz des § 13a „Postprotests" der Postordnung vom 20. März 1900 unter Folgende Fassung erhält:

„Ist die Zahlung der Wechselsumme nicht zu erlangen, oder bleibt der Versuch, den Postauftrag vorzuzeigen, erfolglos, so wird der Protestauftrag, bei der Postanstalt zur Erledigung bereit gehalten. Erfolgt die Einlösung nicht, so wird der Wechsel mit dem Postauftrag am dreißigsten Tage nach Ablauf der Protestfrist des Artikel 41 Abs. 2 der Wechselordnung, wenn dieser Tag auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, am nächsten Werktag nochmals zur Zahlung vorgezeigt. Bleibt die zweite Vorzeigung oder der Versuch zu dieser erfolglos, so wird gegen die im Postauftrage bezeichnete Person Protest nach den Vorschriften der Wechselordnung erhoben."

Da nun Art. 41 Abs. 2 der Wechselordnung bestimmt, daß die Erhebung des Protestes spätestens am zweiten Werktage nach dem Zahlungstage geschehen muß, so ist nunmehr die umständliche Berechnung der Postprotestfrist, die sich aus Ziff. 2 der jetzt aufgehobenen Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 6. August 1914 ergab, und mit der sich der Eingang erwähnte Aufsatz im II. Morgenblatt vom 6. d. M. beschäftigte, beseitigt.

Eduard Lingel, Schuhfabrik A.-G., Erfurt. Unseren bisherigen Mitteilungen über den am 30. Juni erfolgten Abschluß des Geschäftsjahres (1913/14 (4 gegen 12 pCt. Dividende im Vorjahr) ist aus dem Bericht noch nachzutragen, daß der außerordentlich günstige Umsatz gesteigert ist. Alles bemühungen, die Verkaufspreise in die Höhe zu bringen, damit sie einigermaßen mit den gestiegenen Lederpreisen übereinstimmten, seien erfolglos geblieben. Das Exportgeschäft sei verschwindend gering, um das nicht beträchtliche Inlandsgeschäft aufzubessern, aber infolge des Krieges seien von den aus den Exportlieferungen noch verbliebenen erheblichen Außenständen nur wenig eingegangen. Welche Verluste hierbei entstehen würden, sei nicht zu übersehen. Durch den Ausbruch des Krieges habe man nicht unerhebliche Mengen von Export nicht zum Versand bringen können. Es lasse sich nicht voraussehen, inwieweit diese Exportwaren mit dem inländischen Markte Verwendung finden, denn an eine Versendung nach den Bestimmungsorten sei nicht zu denken. Der Betrieb werde, wenn auch mit verminderter Arbeiterzahl, fortgeführt. Der Bericht erwähnt die Pacht der Lederfabrik Neustadt a. Orla, um einen Teil der Lederbedarfs in eigener Gerberei herzustellen. Nach der Bilanz sind bei ℳ 6 Mill. Aktienkapital neben ℳ 318 122 (0) Akzeptschulden die Kreditoren auf ℳ 539 796 (ℳ 917 924) gestiegen. Demgegenüber sind an Bar und Wechseln abzüglich Diskont ℳ 739 890 (ℳ 1 062 750), an Debitoren, auf die ℳ 150 000 abgeschrieben wurden, ℳ 3 445 645 (ℳ 2 786 062), an Bankguthaben ℳ 1 291 065 (ℳ 1 352 233) und an Vorräten, auf die ℳ 210 000 abgeschrieben wurden, ℳ 1 831 896 (ℳ 1 480 588) vorhanden. Die Fabrikanlagen sind mit ℳ 1 056 530 (ℳ 1 024 582), Maschinen, Transmissionen und Treibriemen mit ℳ 456 817 (ℳ 424 716) bewertet. Die Reserve wird mit ℳ 1,36 Mill. (wie i. V.), die Spezialreserve mit wieder ℳ 210 000 aufgeführt. Zur Zeit habe die Gesellschaft Militärlieferungen in Aussicht; doch sei es nicht festzustellen, ob dieselben in Anbetracht der übermäßig hochgegangenen Lederpreise befriedigende Ergebnisse bringen würden.

Nürnberger Terrain-A.-G. i. Liqu. Zu dem bereits mitgeteilten Abschluß (ℳ 10 622 gegen ℳ 20 413 im Vorjahre Reingewinn, der vorgetragen wird) bemerkt der Bericht, daß infolge der anhaltend ungünstigen Verhältnisse auf dem Immobilienmarkt keine Verkäufereien vorgenommen werden konnten. Zur Abrundung des Bauplatzareals an der Erlenstraße ist eine kleine Erwerbung gemacht worden. Der Bilanzwert des vorhandenen Areals hat sich aus diesem Grunde um eine geringe Summe erhöht. Der Immobilienbesitz steht ohne Zinsenschlag mit ℳ 800 023 zu Buch. An Forderungen stehen ℳ 191 984 aus. Ob durch die Kriegswirren diese Forderungen eine Einbuße erfahren werden, läßt sich nicht voraussehen, die Gesellschaft hofft es jedoch nicht. Die Geschäftsleitung erklärt, daß für die nächsten Jahre keine Aussichten bestehen, Bau- oder Fabrikplätze aus dem Gütlinshofer Areal zu veräußern. Die Gesellschaft hat mit einem großen Betrag zur Wehrsteuer herangezogen worden; das erste Drittel mit ℳ 9000 ist in die Jahresrechnung als Verlust eingestellt worden. Die Baugesellschaft für Kleinwohnungen m. b. H., an der die Terrain-Gesellschaft ℳ 300 000 Anteil des ℳ 600 000 betragenden Gesellschaftskapitals besitzt, hat im abgelaufenen Jahre nach allen Abschreibungen einen Gewinn von ℳ 34 972 erzielt. Mit Rücksicht auf den Krieg wurde jedoch hiervon nur 1 pCt. verteilt und der Rest vorgetragen.

Aktien-Zuckerfabrik Groß-Gerau. Die Gesellschaft erzielte für das am 30. Juni 1914 beendete Geschäftsjahr nach ℳ 60 000 Abschreibungen (wie i. V.) einschl. ℳ 111 600 (ℳ 97 518) Vortrag einen Reingewinn von ℳ 151 121 (ℳ 178 763), aus dem wieder 8 pCt. Dividende auf die ℳ 960 Mill. Aktien verteilt und ℳ 115 721 vorgetragen werden sollen. Nach der Bilanz sind die Kreditoren mit einem Betrage von ℳ 0,97 (1,00) Mill. noch immer unverhältnismäßig hoch. Außerdem waren ℳ 179 429 (ℳ 147 239)

Amsterdam, 8. Oktbr. (W. B.) Leinöl Bas loco 28¾, per Oktbr. 27¾, per Novbr. 27¾, per Dezbr. 27¾. Rüböl fester loco 40¾, per Oktbr. 44¾, per Novbr. 40¾. Kaffee ruhig, loco 43, per Oktbr. 27¾, per Novbr. 26¾, per Dezember 25¾, per Frühjahr 24¾.

Rio, 8. Okt. **Kaffee** schwach. Preis Nr. 7 N.-Y. 4225 M.-R.

Santos, 8. Okt. **Kaffee** unregelm. Preise Nr. 7 N.-Y. 4370 M.-R. Tageszufuhren in Santos 78000 S., im Innern 47 000 S. Vorrat in Santos 1 502 000 S.

Amerikanische Handelsnachrichten.

* **New York,** 8. Oktober.

Die Organisation der **Bundesnotenbank** ist durchgeführt und man erwartet, daß das Institut seine Tätigkeit am 1. November beginnen wird.

Die **American Sugar Refining Co.** verkauft die Hälfte ihres Besitzes von Werten der Utah Idaho Sugar Co., und ihren Gesamtbesitz an Amalgamated Sugar Co. Anteile im Werte von Doll. 2 Millionen. Sie beabsichtigt ferner sich ihres Bestandes von Werten der American Beet Sugar Co. zu entäußern.

Die heute sind für Doll. 348 Millionen **Notstandsnoten** ausgegeben worden.

Die **Emerson Brantingham Co.** hat auf ihre Vorzugsaktien wegen der ungewissen Finanzlage keine Dividende erklärt.

Die **Bethlehem Steel Corporation** machte bei einer Submission für 22 122 t Panzerplatten für das Inland die niedrigste Offerte ein und sicherte sich außerdem einen großen Auftrag für Panzerplatten für das Ausland.

Die **Great Northern Rw.** verkaufte im letzten Geschäftsjahr, das Ende Juni abgelaufen ist, auf ihr Stammaktienkapital 4,55 pCt. gegen 11,69 pCt. im Vorjahre.

Jahresausweise: **Louisville and Nashville Bahn** brutto plus Doll. 217 000, netto minus Doll. 554 000. Surplus minus Doll. 2 123 000. **St. Louis and South Western Bahn** brutto minus Doll. 558 000, netto minus Doll. 1 244 000. Das Defizit beträgt Doll. 162 000 gegen ein Surplus von Doll. 1 080 000 i. V. **American Telegraph and Telephone Co.** brutto minus Doll. 8 018 000, netto minus Doll. 8 804 000. Surplus minus Doll. 926 000. **Great Northern Bahn** brutto minus Doll. 1 218 000, netto minus Doll. 4 378 000. Surplus minus Doll. 870 000.

Augustausweise: **Chicago Burlington and Quincy Rr.** brutto minus Doll. 403 000, netto minus Doll. 53 000. **Texas and Pacific Rw.** brutto minus Doll. 58 000, netto plus Doll. 12 000.

Septemberausweis: **Illinois Central Bahn** brutto minus Doll. 822 000. **Chicago and Alton Bahn** brutto minus Doll. 182 000.

Verlosungen. (Ohne Gewähr.)

Crédit Foncier de France. Ziehung vom 22 August 1914. Prämienabfindungsscheine vom Jahre 1906.

Hauptpreis: Nr 242898 **200 000** Fr., Nr 645262 **25 000** Fr., Nr 77844 428057 580549 559069 648046 969716 986954 1002942 je **5000** Fr., Nr 15797 16068 92088 75448 99019 104485 115387 125557 127489 189914 156156 168747 189776 196452 215429 227538 242890 247755 250258 256826 290831 296745 298570 301489 302819 330521 336782 400831 410699 416013 421955 4/9316 449823 459902 474104 475891 477106 481807 484883 497716 500451 522919 530490 541708 545058 612271 616060 622241 633848 657821 659638 688475 690065 690508 699762 714876 727326 728569 730872 735235 769861 772970 824311 826219 859469 846141 849128 853455 880668 889008 893207 907987 922331 943210 949957 954011 955781 959401 966332 985671 987546 1001481 1006922 1008969 1012421 1018982 1036944 1061611 1068081 1085057 1089529 1091910 1095083 1115865 1155049 1181546 1184217 1192044 1194119 1194782 je **1000** Fr. Ratenzahlung ab 15. Sept. 1914.

Generalversammlungs-Kalender.

Terra-Transport. Hamburg	13.	Okt.	F. Thiel's Ver. Harbg. Oel-Fabriken	21.	Okt.
Hammonier Papierfabr.	17.	"	Hafenspeicher, Stettin	22.	"
Ver. Königs- u. Laurahütte	19.	"	Pfeiffer & Schmidt, Akt.-G. Magdeburg	23.	"
Westf. Blechwerk, Bochum	20.	"	Ges. f. Gas-Ind., Augsburg	27.	"
A.G. Lauchhammer	20.	"	Harmst. Chocol. etc., Berlin	27.	"
Lauchstedter Wachstuchfabr.	20.	"	Will. Dahlé Co. A.G., Barm.	27.	Nov.
Tuchfabrik Aktiengesellsch.	20.	"	Zuckerfabrik Offstein	2.	"
Tuchfabrik Moritz Meyer, Berlin	21.	"	Bayr. Imm.-Ges. München	5.	"
Charlottenhütte	21.	"	Magdeburger Elektrizitätsw.	6.	"
Zuckerfabr. El. Wanzleben	21.	"	Westf. Eisen- u. Drahtwerk	16.	"
Zuckerfabr. Jakobshütte, Akt.-Ges.	21.	"			

Waren- und Produktenberichte.

Getreide und Futtermittel.

§ **Mannheim,** 8. Oktbr. Futtermittel. Die Nachfrage nach Futtermitteln war andauernd gut. Mühlenabfälle waren fortgesetzt gesucht bei knappem Angebot. Es wurden anstatt verlangt für Palmkernkleie ℳ 13—13.50, für Roggenkleien ℳ 13.50—13.75, für Malzkeime ℳ 14.50—15.50 und für getrocknete Biertreber ℳ 17.00—18.50.

Kartoffel und Kartoffelfabrikate.

Berlin, 8. Oktbr. (Kartoffelmarkt-Preisbericht des Deutschen Landwirtschaftsrats.) Großpreise in Mark für 50 Kilogr. Inländ. Marken. Berlin, rote Daber 2.50, andere rote Marken 2.50—2.80, weiße runde Daber 2.50—2.80, andere runde Sorten 2.50—2.80, Magnum bonum 2.50—2.80, weiße runde 2.50—2.80, gelbfl. weiße 2.50 Magdeburg, rote Daber 2.50—2.80, andere rote Sorten 2.50—2.80, Magnum bonum 2.50—2.80, weiße runde 2.50—2.80, gelbfl. weiße 2.50 Hagelsberg, rote Daber 2.50, andere rote Sorten 2.50, Magnum bonum 2.50, weiße runde 2.50, gelbfl. weiße 2.50 Industrie). Frankfurt a. O., rote Sorten 2.50, Magnum bonum 2.50, weiße runde 2.50, gelbfl. weiße 2.50—2.60 Industrie). Leipzig, rote Sorten 2.50, Magnum bonum 2.50, weiße runde 2.50, Allerlei, Magnum bonum 2.50 gelbfl. weiße 2.50. Futter- u. Brennware (wie sie das Land liefert): Breslau, rote Daber 1.40—1.60, andere rote 1.60—1.80, 1.40—1.60, weiße bessere 1.40—1.60. Leipzig, rote Sorten 2.25, weiße Sorten 2.25. Per Zentner Stärkewert wurden gezahlt bei Breslau 2.2, Liegnitz 11 bis 12 ₰. — Frühkartoffeln: Bielitz, Rosen, frühe 2.50, frühe runde Kaiserkronen 2.50, oval blaue 2.50, runde blaue 2.50, Nieren, weiße 2.50, weiße lange 2.50. Frühgolde 2.50. Früheste 2.50. Hamburg, frühe weiße Kaiserkronen 2.50—2.50, Nieren, Fingerlinge 2.50. Frühgolde 2.50, runde Kaiserkartoffeln 2.50—4.00. Frankfurt a. M., frühe weiße Kaiserkronen 2.25, Frühgolde 2.25, Früheste 2.25, Orléans, Rosen frühe 2.50, frühe weiße Kaiserkronen 2.25, Nieren Fingerlinge Juli 2.00, runde Kaiserkartoffeln 2.25.

Oele, Gelsaaten und Fettwaren.

§ Die Tendenz für Oelsaaten war während der Berichtswoche sehr fest. Das Angebot in Rohstoffen wie Fabrikaten hat zugenommen. Die Aussichten infolge auf Verengerung des Inlandareales mit den erforderlichen Bestellungen haben sich im allgemeinen verschlechtert, trotzdem werden über neutrale Länder hin und wieder Anfragen abgegeben, die man nicht erwartet hat. Die Notierungen für Leinsaaten und Rübsaaten sind nominell. Zu interessieren vermag im Laufe der Woche kaum Angebot im Markt. Die Mühlen erteilen ihre Notizen auf uns werden dann wohl an weiterer Einschränkung ihrer Betriebe gewonnen sein. An englischen Märkten war die Stimmung für Oelsaaten matt. Da dort vorhandenes reichliches Vorrätig lassen Preisbesserungen kaum aufkommen. Die Notierungen nach Liverpool war an englischen, wie holländischen Märkten in Laufe der Berichtswoche mäßig. Da es an billigeren Ersatzmitteln fehlt, so sind die Verbraucher auf die Verwendung von Leinöl angewiesen. Holländische Fabriken beziehen sich zur Herstellung von Anstrichen in Leinöl nach Deutschland, das sich trotz des Einfuhrverbotes nicht immer stellt, als holländische Ware. Vorrätiges Leinöl notierte am Amsterdamer Markt am Schlusse der Berichtswoche d. 25¾ per 10 kg ohne Faß. Am Leinsamenmarkt waren die Forderungen der Verkäufer sehr verschieden. Die bezogenen sich zwischen ℳ 61.— bis ℳ 63.— per 100 kg mit Faß ab Fabrik. Leinöl für Maler- und Anstreicherzwecke kostete ℳ 1½ bis ℳ 2.— die 100 kg ohne Faß wenig mehr. Rüböl ist weiter im Preise gestiegen, weil die Vorräte stark zusammengeschmolzen haben. Amsterdam ist zwar zu billigeren Preisen mit d. 80½ per 100 kg ohne Faß Abgeber. Im Inlande kostet vereinzelte Ware ℳ 76.— bis ℳ 77.— per 100 kg mit Faß ab Fabrik. Das Geschäft in Baumwollsaatöl beschränkte sich auf geringe Mengen. Beste Brasseile kosten ℳ 85.— bis ℳ 86.— per 100 kg mit Faß ab Fabrik. Hafabohnenöl war keinen Veränderungen unterworfen. Hiesiges Angebot in Sesam über saatreie Ware hält Preisunterschiede streng. Vorrätiges Rohöl kostet ℳ 70.— bis ℳ 72.— per 100 kg mit Faß ab Fabrik.

Droguen und Chemikalien.

* **Markt Bissingen** Donzwürttbg. Die Marktlage ist zur Zeit wenig erfreulich. Ueber die Haltung der Verkäufer von Salpeter lauten gegenwärtig nur unbestimmte Angaben vor. Die Fabriken in Chile haben ihre Erzeugung stark eingeschränkt. Daher gestaltet sich Bewegungen selbst an ganz zu guter Zeit nur wenig über pari erhältlich erlangen. Die verschärften Verhältnisse in der Erzeugung lassen darauf schließen, daß die Verschiffungen für die nächste Zeit kleiner als sonst gestalten werden. Das dürfte auf das Geschäft in künstlichen Düngemitteln für die Frühjahrssaison voraussichtlich einen belebtenden Wirkung ausüben. Die Nachfrage nach Phosphat hat sich am inländischen Markt zwar etwas gebessert, aber die Preise lassen noch zu wünschen übrig. Die Erzeugung an der Hauptbezugsquelle Nordafrika ist bereits erheblich eingeschränkt worden und dürfte für die Dauer des Krieges weitere Einschränkungen erfahren. Die Nachfrage nach schwefelsaurem Ammoniak zeigt mäßige Besserung. Für den Artikel an Bedeutung wird im Herbst und Frühjahrsbedarf voraussichtlich schwefelsaures Ammoniak hervorragen und dieser Umstand daher der heimischen Industrie zugute kommen. Für Kochsalz und Kaliumchlorid werden im allgemeinen höhere Preise gefordert, welche die Verbraucher jedoch davon abhalten, sich dem Geschäft mehr als nötig hinzugeben. Trotzdem ist damit zu rechnen, daß wir Gelegenheit weitere Preiserhöhungen zu erwarten haben.

* Die Preise für Glyzerin haben auch wie folgt erhöht: Rohglyzerin 28° 1240 spez. Gewicht 0,5% Asche ist heute zu einem Preise von ℳ 135—139 gehandelt worden. Für chem. reines Glyzerin wird ein Preis von ℳ 230—240 verlangt.

Häute, Felle, Leder.

M.-Gladbach, 7. Oktbr. Häute-Versteigerung. Angebot: 7 rote und 12 bunte Ochsenhäute, 1142 bunte Kuhhäute, 231 bunte Stierhäute, 46 bunte Bullhäute, 6 Pferde- und 1200 Kalbfelle. Kasseler Farbenart: Schlachtung ohne Horn und ohne Schwanzbein. Erzielte Preise per Pfund: Rote Ochsenhäute über 50½ wiegend 67 ₰, bunte 71—72½ ₰, bunte Ochsenhäute über 60½ wieg. 71 ₰, bestand. 70½ ₰, ohne Kopf bunte 74 ₰, bunte Kuhhäute über 60½ wieg. 69½ ₰, 50—60½ unter 50½ 64 ₰, Landhäute 60—75 ₰, bessere Kerb 69½ ₰, do. Loch 66 ₰, mit Engerlingen 58½ ₰, ohne Kopf und ohne Klauen 60½—67 ₰, ohne Kopf bunte 60½—65½ ₰, bunte schwarzbunte über 60½ wieg. 62 ₰, unter 60½ 58 ₰, bestand. 57 ₰, mit Engerlingen 57 ₰, ohne Kopf und ohne Klauen 77 ₰, ohne Kopf bestand. 72½—73½ ₰, bunte Bullhäute 60 ₰, bestd. 60 ₰, mit Engerlingen 59 ₰, ohne Kopf und ohne Klauen 73 ₰, Fohlen 64 ₰, Kalbfelle über 3½ wieg. per Pfund 77 ₰, unter 3½ per Pfund 74 ₰, Kalbfelle ohne Kopf über 3½ wieg. per Pfund 87 ₰, Bauernfelle per Stück ℳ 4.50. Bemerk: schwach; Stimmung: nicht so fest wie in Duisburg. — Im Anschluß an diese Auktion versteigerten Rhardt, Viersen und Greverabroich; diese Plätze erzielten durchweg dieselben Preise.

Viehmärkte.

, **Trier,** 8. Oktbr. Zu dem heutigen Monats-Viehmarkt waren aufgetrieben: 70 Pferde, 257 Stück Rindvieh, 84 Kälber und 1813 Schweine. Handel in Rindvieh und Schweinen sehr lebhaft. Es kosteten: Geringere Pferde ℳ 150—220, Schlachtpferde ℳ 80—90, Gespannpferde das Paar ℳ 900—1200, Zuchtrinder für die Zucht ℳ 225—325, Fahrkühe das Paar ℳ 650—750, fleckte Kühe mit Kalb ℳ 350—410, trächtige Kühe und Rinder ℳ 240—275, halbjährige Rinder ℳ 75—115, 1jährige do. ℳ 130—190, Zuchtgänse das Paar ℳ 42—50, Ferkel per Paar: 6—8 Wochen alt ℳ 16 bis 22, do. 10—12 Wochen alt ℳ 25—45, oder das Stück und die Wochen Alter im Durchschnitt ℳ 2—2.25, Schlachtschweine ℳ 174—180, Schlachtkühe 1. Sorte ℳ 160—170, do. 2. Sorte ℳ 125—150, fette Rinder ℳ 172—180, fette Stiere ℳ 170—180, Mastkälber ℳ 170—190 die 100 kg Schlachtgewicht.

* **Mannheim,** 8. Oktbr. Der diesjährige Kleintierzuchtmarkt verlief befriedigend. Es erzielten per 50 kg Schlachtgewicht: Kälber ℳ 80—170, Hämmel ℳ 62—64, Schweine ℳ 60—70, Ferkel per Stück ℳ 6—10. Gesamtverkehr: gut lebhaft.

Würzburg, 8. Oktbr. Der heutige Großviehmarkt war betrieben mit 8 Bullen, 30 Ochsen, 50 Stieren, 68 Kühen und 27 Kalbinnen. Handel schleppend. Markt geräumt. Es kosteten pro Paar: Gras- und Mastochsen guter Qualität ℳ 1250—1300, geringere Ochsen ℳ 800 bis 1100 pro Stück; Stiere ℳ 270—420, fette Kühe ℳ 220—420, Weidekühe ℳ 150—270, Kalbinnen ℳ 220—400.

Wetterbericht für Samstag, den 10. Oktober.

Abend-Prognose nach den letzten Telegrammen.

Aufgestellt von der Wetterdienststelle des Physikalischen Vereins Frankfurt a. M.

Bedeckt, zeitweise Niederschläge, keine Temperaturänderung, südöstliche Winde.

Wasserstands-Nachrichten vom 9. Oktober früh.

Pegel: Main 127 + 30cm	Köln: Rhein 302— 1cm	Pegel: Rhein 291— 1cm	
Lahn: Main 126— 8cm	Maxau: Rhein III. 362 + 69cm	Kehlheim Db. 298— 0cm	
Aschaffbg. Ob. 144 + 56cm	Mainz: Rhein 119— 2cm		

Für die Geschädigten in Elsaß-Lothringen.

Sie sind ferner eingegangen:

Firma Leopold Lindheimer ℳ 500.—; Elektromacher vo. Künkele ℳ 200.—; J. Q. ℳ 200.—; W. B. Hohenemser ℳ 200.—; Frl. Emma Voos ℳ 200.—; Hermann Engel, Heil. ℳ 100.—; Frau E. Livingston ℳ 100.—; J. S. Mayer, G. m. b. H. ℳ 100.—; Jacob D. Epstein ℳ 50.—; Regelklub W. L. F. ℳ 50.—; Gottfried v. Schaumberg ℳ 50.—; Otto Heidenheimer ℳ 50.—; Frau Robert Seckel, Schumannstraße 29 ℳ 50.—; Frankfurter Emaillier-Werke Otto Zerel G. m. b. H., Neu-Isenburg ℳ 50.—; Ungenannt ℳ 9.—; D. ℳ 5.—; Hermann Rosenbaum ℳ 20.—; Sch. Sch. 90 ℳ 15.50.—; Dr. med. E. zur Heilung der Kriegswunden ℳ 10.—; J. S. L. ℳ 30.—; Frau B. Bauer ℳ 30.—; Reg.-Baurat von Wegerer ℳ 10.—; L. G. ℳ 5.—; Frau Julius Katz ℳ 20.—; Postbeamter Graeble ℳ 25.—; M. Schroeder ℳ 20.—; R. R. ℳ 2.—; Wilhelm L. Tetz ℳ 40.—; E. Q. W. ℳ 2.50; Jacob D. Mayer ℳ 100.—; Prof. H. Q. ℳ 50.—; Frau Franziska Simon, Liebigstr. 9, zur Erinnerung an den 11. Oktober ℳ 50.—; Gebr. Weil ℳ 50.—; J. C. ℳ 25.—; Pfarrer Karl Veit ℳ 20.—; Dr. med. Julius Veit ℳ 60.—; Frau Selma Kaufmann, Bankstr. 16 ℳ 20.—; Freund ℳ 20.—; Leo Sternfels, Darmstadt ℳ 20.—; Louis Bloch ℳ 20.—; E. D. ℳ 20.—

Zusammen ℳ	2 347.—
Mit den bereits veröffentlichten ℳ	28 644.90
Summa ℳ	30 991.90

Weitere Gaben nimmt entgegen

Expedition der Frankfurter Zeitung.

Aus dem Frankfurter Zivilstands-Register.

Verlobungen. Oktober 8. Martha, Barbara, geb. Jos. 47 J. Gastwirtsfrau in — 7. Emil, Erich Johann Hermann, geb. Schuhl 42 J. Kaufmann, Landwehrmann 17. — Mary, Anna Katharina, 1 Mt. Kindschaftsakte des — Ziegel, Maria Christine geb. Bender, Witwe 52 J. Privatmann in — Birge, Elisabeth geb. Schellhaas, Witwe 58 J. Krankenpflegerin 26. — Bell, Mark, geb. Darmstadt, Witwe, 47 J. Handelsmann, 3.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Frankfurt a. M. gegenüber dem Hauptbahnhof
Hotel Rose
Russischer Hof D7778
Zimmer einschl. Frühstück u. Bad von Mk. 4,— an täglich.
Pension zu sehr ermäßigten Preisen.

Knaben-Pensionat **Goetheschule Offenbach a. M.** (Private Real- und Handelsschule) erteilt Einjährigenzeugnis. Die häuslichen Aufgaben werden unter Aufsicht der Lehrer in der Anstalt angefertigt. Mäß. Preis. Neubau mit Zentralheizung und elektr. Licht. Prosp. d. d. Direktion. D8192?

Clarens-Montreux
Hôtel de Clarens & Cosmopolite
Gräfl. Familienhotel mit mäßigen Preisen, ruhige Lage. Wundervolle Aussicht. 80 Zimmer mit Balkon. Mod. Komfort. Privatwohnungen mit Bad. Garten. Tennis Neue Direktion: A. Frey-Martin. D8376?

Durch die Geburt einer Tochter wurden hocherfreut
Siegfried A. Loewenthal und Frau
Henny geb. Feuchtwanger.
Rotteckstraße 19. [D 29353a]

Sanatorium D1028
Dr. Otto Dornblüth, Wiesbaden.
Auch in der Kriegszeit geöffnet.
80 Patienten. — Persönliche Behandlung.

Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen an

Dr. Fred Schwab
z. Zt. im Felde.
D1056a *Alice Schwab geb. Felsenberger.*

Frankfurt a. M., den 9. Oktober 1914.
z. Zt. Bockenheimer Landstraße 28.

Statt besonderer Anzeige.

An den Folgen seiner am 28. September auf dem Schlachtfelde in Frankreich in treuester Pflichterfüllung erlittenen Verwundung starb hier heute unser ältester innigstgeliebter Sohn, unser guter treuer Bruder und Neffe

Hermann Schellenberg

Unteroffizier der Res. im Reserve-Regiment No. 83
Ritter des Eisernen Kreuzes.

Marburg, den 5. Oktober 1914.

In tiefster Trauer:

Dr. phil. Hermann Schellenberg u. Familie.
D85090

Seit unserem letzten Nachruf starben von unseren Beamten ferner den Tod für das Vaterland die Herren

Leonhard Dimmler, Berlin,
Unteroffizier der Reserve.

Leo Gierich, Breslau,
Leutnant der Reserve.

Josef Kowalski, Berlin,
Musketier.

August Kraus, Mannheim,
Unteroffizier der Reserve.

Max Meyer, Berlin-Zehlendorf,
Oberleutnant der Reserve.

Friedrich von Simson, Breslau,
Hauptmann der Landwehr.

Martin Voigt, Berlin,
Einjährig-freiwilliger Unteroffizier.

Auch ihrer werden wir stets ehrend gedenken.

Berlin, im Oktober 1914. D10536

Die Direktion
der Bank für Handel und Industrie.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Tief betrübt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß meine innigstgeliebte Frau, unsere gute, treubesorgte Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau
Anna Heidelberger
geb. Wertheimer

nach kurzem Kranksein sanft entschlafen ist.

Mannheim B. 6 2, Frankfurt a. M., Heilbronn.

Die trauernden Hinterbliebenen
Wilhelm E. Heidelberger
Carola Liebhold geb. Heidelberger
Gustav Heidelberger
Jenny Baer geb. Heidelberger
Hertha Heidelberger
Wilhelm Liebhold
Emil Baer.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 11. Oktober, vorm. 11 Uhr vom israel. Friedhof aus statt.
Man bittet höfl., von Condolenzbesuchen abzusehen.
D10544

Am 1. Oktober d. J. entschlief nach längerem Leiden in Oberilm, dem Sitz seiner Tätigkeit,

Herr Paul Bucholz

stellvertretender Direktor der Thüringer Bleiweißfabriken Akt.-Ges.

Der Verstorbene hat den unterzeichneten Verbänden in Vertretung seiner Firma angehört und sich durch rege Anteilnahme an den gemeinsamen Interessen und durch sein biederes liebenswürdiges Wesen die Wertschätzung unserer Mitglieder errungen. Wir werden dem Verstorbenen stets ein gutes Andenken bewahren.

Im Namen
des Vereins deutscher Bleifarbenfabrikanten
des Deutschen Bleiweiss-Kartells
Der Vorsitzende
Hans Leyendecker. D 10548

Während der Kriegswirren wird wohl den wenigsten Kranken eine Badekur an Ort und Stelle möglich gewesen sein.
Gegen Gicht, Rheumatismus, Blasen-, Nieren- und Gallenleiden, sowie alle Erkrankungen der Atmungs- und Verdauungsorgane
weisen wir als vollwertigen Ersatz auf eine intensive Trinkkur im Hause hin und empfehlen dafür unsere millionenfach bewährte
Offenbacher Kaiser Friedrich Quelle
Literatur auf Wunsch. Vertreter: Friedr. Stahl, Oliverbergallee 37. Fernspr. Hansa 714 und 958. D70008

Amtliche Bekanntmachungen

A. Amtsgericht Stuttgart Stadt.

In das Handelsregister wurde heute eingetragen:

Abteilung für Gesellschaftsfirmen:

Die Firma **Sulzer Centralheizungen Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Sitz in Mannheim,** Zweigniederlassung hier. Gesellschaft i. S. des Reichsgesetzes vom 20. April 1892 / 20. Mai 1898 auf Grund des Gesellschaftsvertrags vom 3. Mai 1907 und den Abänderungen vom 28. April 1910, 14. März 1913, 21. März 1914 und 28. Mai 1914. Gegenstand des Unternehmens ist die gewerbsmäßige Errichtung von Zentralheizungen, Lüftungen, Warmluftbadeanlagen, Kalt- und Warmwasserversorgungen, Kochern, sanitären Installationen und von ähnlichen Anlagen, sowie die Herstellung von Teilen zu solchen. Die Gesellschaft ist befugt, gleichartige oder ähnliche Unternehmungen zu gründen, zu erwerben, sich an solchen zu beteiligen oder deren Vertretung zu übernehmen. Das Stammkapital beträgt 1 500 000 ℳ. Der Gesellschaft ist befugt, mehrere Geschäftsführer zu bestellen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei gemeinschaftlich oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen vertreten. — Zum Geschäftsführer ist bestellt Paul Rothenberg, Ingenieur in Mannheim, mit der Befugnis, auch beim Vorhandensein mehrerer Geschäftsführer, die Gesellschaft allein zu vertreten. Hans Ullmann in Mannheim, Wilh. Schrader, Bankier Rechtsanwalt in München, Max Pallier, Ingenieur in Freiburg, Ludwig Kraft in Pasinggstetten, Rechtsanwalt Ludwig, Ingenieur in München und Paul Nebel, Ingenieur in Mannheim sind zu Gesamtprokuristen bestellt und je zu zweien zur Vertretung der Gesellschaft und Zeichnung der Firma berechtigt. Dem wird weiter veröffentlicht: Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger.

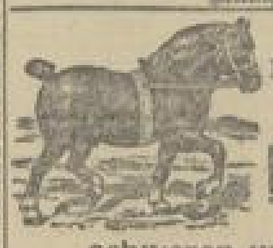
In der Firma **Württembergische Grundstücksgesellschaft mit beschränkter Haftung** hier: Der Geschäftsführer Albert Landerer, Kaufmann hier, ist ausgeschieden; zum weiteren Geschäftsführer ist bestellt: Carl Luttinger, Kaufmann hier.

In der Firma **Stuttgarter Geschäftshausbau-Aktiengesellschaft** hier: Zum Stellvertretenden Vorstandsmitglied ist bestellt das Vorstandsmitglied Heinrich Elsen, Architekt hier.

Den 5. Oktober 1914.

Amtsrichter Zeller.

Kleider-Fabrik
übernimmt Anfertigung von Militäruniformen und Militärhosen für die Militärverwaltung?
Tuche werden geliefert, Zutaten müßte Besteller stellen.
Anfragen nur bezüglich Uebernahme von mindestens 1000 Mänteln an D66230
Stellvertretende Intendantur I. Armeekorps,
München.



Ab Samstag 10. Oktober cr. stehen neue
große Transporte
in
schweren und leichten
Arbeitspferden
in unseren Stallungen, Bergerstraße 113/119 zum Verkauf. D23719
Mayer & Kaufmann
Frankfurt (Main). Telefon 1882 Hansa.

Kriegs-Freiwillige
die das 17. Lebensjahr vollendet haben, stellt sofort ein D10545
Kommando des II. Ersatz-Seebataillons
Wilhelmshaven.

Patronentaschen, Tornister, für beides auch Ersatz, Brotbeutel und andere Militäreffekten für sofortige od. spät. Lieferung zu kaufen ges.
Berlin, Elite Hotel, Zimmer 14.
D9999

Wer liefert
Riemen und Filzüberzüge für Armeefeldflaschen
30 000 Stück, wöchentlich 2000 Stück, 1. November beginnend. Drahtofferte an **Knecht & Co., Metallwarenfabrik, Cannstatt.** N1001

Verantwortlich
für den politischen und allgemeinen Teil: Dr. Rud. Brandt; für das Feuilleton: Dr. Heinrich Simon; für den Handelsteil: Hermann Stern; für den Inseratenteil: Robert Fuckert; sämtlich in Frankfurt a. M.
Druck und Verlag der Frankfurter Societäts-Druckerei, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Anlagen zur elektrolytischen Herstellung von
WASSERSTOFF
liefert D1009
Maschinenfabrik Oerlikon in Oerlikon (Schweiz).

Soeben ist erschienen:
Die wirtschaftlichen Kriegsgesetze
vermehrte und verbesserte Auflage (II).
Eine Zusammenstellung unserer wirtschaftlichen Notgesetze und -Verordnungen.
— 86 Seiten 8° Preis 1 Mk. —
zu haben in allen Buchhandlungen und bei der Expedition der Frankfurter Zeitung, Frankfurt a. M. und deren Filialen. D9931

In unserem Aufsichtsrat wurde an Stelle des durch Tod ausgeschiedenen Herrn **Fritz Ritter von Coburg** Herr Brauereidirektor
Clemens Avril in Coburg
gewählt. D9966
Frankfurt a. Main, den 9. Oktober 1914.
Röderberg-Brauerei.
Bachmann. Böhm.

Institut Beltz Ges. Führ. Prosp. Abstr. Ilmenau i. Thür. Prosp. frei. D84915

26 Einjährige
bestanden bisher Hefft in
Dr. Kramer's Institut, Harburg a. E.
Nächste Reifeprüfungen bei sofortigem Eintritt Ende Oktober und Ende Dezember. Gefl. Prospekt. D10250

Hefft Artikel werden in groß. Posten geg. prompte Kasse zu kaufen gesucht:
Tornister,
Patronentaschen,
Patronen für Brotbeutel,
Kochgeschirre,
Kochtöpfe,
Militärkochherde,
Aluminiumfeldflaschen.
Offerten evtl. telegraphisch mit Angabe der Lieferzeit erbeten.
N. W. Heft. D9909
Scheffelstr. 1. Tel. 3302 Cent. a

Damen finden liebev. Aufn. bei Hebamme, Mainz, Rheinstr. 60. D10262

Feldgraue

Militär-Winter-Mäntel

durchgefüttert mit Flanell oder Wollstoff und warmer Wollwatteneinlage

Bester Ersatz für Pelz

Schutz gegen Nässe u. Kälte

in

Qualität und Ausführung

das Beste für Mk. 125.—

Frei Versand zu jedem Truppenteil. Angabe des Regiments, Körperlänge Brust- und Aermelmaße.

Brückner & Meister

Herren-Schneiderei

10 Friedensstraße (Kaiserplatz).

D7802

Die deutsche Speditions-Firma

Semler & Gerhardt Nachf.

Ed. Gerhardt & W. Linke G. m. b. H.

Genua

vermittelt Land- u. Uebersee-Speditionen jeder Art von und nach Deutschland mit neutralen Dampfern

günstige Prämien für Kriegsrisiko unter staatlicher Garantie. D8607

Regelmäßige Sammelladungs-Verkehre Genua — Schweiz — Deutschland.

Brauerei Schwartz-Storchen

Actiengesellschaft Speyer am Rhein.

Durch Beschluß der außerordentlichen General-Versammlungen vom 22. Juli d. J. ist die

Brauerei zum Storchen Actiengesellschaft in Speyer

durch Fusion unter Ausschluß der Liquidation an die Bayerische Bierbrauerei-Gesellschaft vormals H. Schwartz in Speyer übergegangen. Die neue Firma lautet:

Brauerei Schwartz-Storchen Actiengesellschaft.

Nachdem die Eintragung der Umschreibung in das Handelsregister erfolgt ist, werden hiermit die Aktionäre der Brauerei zum Storchen gemäß § 290 und 219 Abs. 2 H. G. B. aufgefordert, ihre Aktien bis spätestens **10. Dezember 1914** einzureichen und dagegen auf jede M 2000 bezw. M 5000 Aktien der Brauerei zum Storchen A.-G. mit Dividendenschein vom 1. Oktober 1913 ab u. f. M 1000 bezw. M 2000 Aktien der Brauerei Schwartz-Storchen Actiengesellschaft mit Dividendenschein vom 1. Oktober 1914 ab u. f. in Umtausch zu nehmen.

Soweit Aktien der Brauerei zum Storchen A.-G. nicht bis zu dem vorstehend bezeichneten Termin eingereicht sind, werden sie unter Beobachtung der erwähnten gesetzlichen Bestimmungen für kraftlos erklärt. Das Gleiche gilt in Ansehung eingereichter Aktien, welche die zum Ersatz gegen neue Aktien erforderliche Zahl nicht ergeben und der Gesellschaft nicht zur Verwertung für Rechnung der Beteiligten zur Verfügung gestellt werden. Die auf die kraftlos erklärten Aktien der Brauerei zum Storchen A.-G. entfallenden Aktien der Brauerei Schwartz-Storchen A.-G. werden nach Vorschrift des § 290 Abs. 3 H. G. B. verkauft. Der Erlös wird an die Beteiligten ausbezahlt oder sofern die Berechtigung zur Hinterlegung vorhanden ist, hinterlegt.

Der Umtausch der Aktien erfolgt:

in Mannheim bei der Rheinischen Creditbank und Süddeutschen Bank Akt. der Pfälzischen Bank

in Frankfurt a. M. bei den Herren Bass & Herz,

in München bei der Deutschen Bank Filiale München und Bayerischen Vereinsbank,

in Ludwigshafen bei der Pfälzischen Bank,

in Neustadt a. Hdt. bei der Filiale der Pfälzischen Bank vorm. Louis Dacqué,

in Speyer bei der Rheinischen Creditbank Filiale Speyer Filiale der Pfälzischen Bank, Speyerer Volksbank e. G. m. b. H. oder an der Kasse der Gesellschaft.

Speyer, 9. September 1914.

Der Aufsichtsrat: Justizrat Schwalbach, Vorsitzender. — Der Vorstand: W. Schwartz. H. Illinger.

D8280

Kanton Bern.

Auf 31. Dezember 1914 wird die **vierzehnte Amortisationsserie** des Anlehens von 1895, Fr. 48,697,000 à 3½% mit Fr. 694,000 zur **Rückzahlung** gelangen und es sind hierfür folgende 1298 Serien ausgesetzt worden:

No. 7496— 7470	No. 11936—11950	No. 12151—12200			
„ 13001—13050	„ 15551—17600	„ 16151—16200			
„ 17001—17050	„ 20001—20050	„ 20401—20450			
„ 20551—20600	„ 41051—41700	„ 42051—42100			
„ 44251—44300	„ 48951—49000	„ 50701—50750			
„ 52901—52950	„ 61751—61800	„ 62401—62450			
„ 62951—63000	„ 64701—64750	„ 67051—67100			
„ 76901—76950	„ 86701—86750	„ 87201—87250			
„ 90101—90150	„ 91501—91550	„ 92001—92050			

Von den **früheren Amortisationsserien** sind noch folgende Nummern nicht zur Einlösung präsentiert worden:

Von der **fünften Amortisationsserie** (31. Dezember 1905): No. 35580 und 35581.

Von der **siebten Amortisationsserie** (31. Dezember 1911): No. 24129 und 24130.

Von der **zwölften Amortisationsserie** (31. Dezember 1913): No. 9959 34000 85995 bis 86000 89969 bis 89970 94807 bis 94850.

Von der **dreizehnten Amortisationsserie** (31. Dezember 1913): No. 2154 2178 bis 2180 4996 bis 4998 6316 bis 6322 6329 6332 6335 6339 6337 7401 bis 7414 7450 bis 7456 11865 11866 bis 11900 18140 18141 18143 18145 28875 28876 28877 53941 53942 54045 57958 bis 57967 57971 bis 57976 57958 bis 57961 57965 bis 57969 69313 bis 69322 69329 69330 79277 bis 79284 79287 bis 79300 85239 88496 bis 88498 96808 96821 96822 96826 bis 96845.

Die betreffenden Inhaber werden darauf aufmerksam gemacht, daß alle diese Titel von den angegebenen Terminen an nicht mehr umtragend sind.

Bern, den 30. September 1914. D6203

Der Finanzdirektor: Könitzer.

Goldene Medaille

Gegründet 1658

Leipzig.

Neue Pelzmoden Winter 1914.

Pelz-Stolas Pelz-Muffe Pelz-Jacken Pelz-Mäntel

Modernisierungen. Reparaturen.

Hauptgeschäft: Goethestraße 29 **C. F. Nitsche jr.** Zweiggeschäft: Schnurgasse 57.

Telephon Hansa 8954. D10560

Vierprozentige Anleihe

(Serie I—III)

der

Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft.

Bei der heutigen Verlosung sind folgende Nummern unserer vierprozentigen Anleihe (Serie I—III) durch den Notar gezogen worden:

Serie I.

Lit. A. à M 1000.— No. 0013 0101 0151 0183 0188 0225 0251 0270 0415 0444 0470 0506 0543 0562 0569 0667 0768 0831 0886 0927 0948 0951 1009 1040 1043 1092 1077 1080 1129 1209 1222 1226 1406 1502 1508 1631 1691 1742 1754 1857 1878 1911 1934 1949 1950 1995 2032 2042 2071 2158 2160 2186 2176 2202 2203 2175 2449 2450 2466 2523 2548 2560 2590 2704 2645 2670 2742 2794 2795 2797 2845 2850 2929 2954.

Lit. B. à M 500.— No. 3005 3034 3098 3101 3105 3112 3122 3169 3253 3270 3318 3320 3388 3394 3442 3475 3474 3496 3545 3601 3606 3627 3675 3741 3818 3887 3902 3908 3942 3974 3981 4038 4107 4113 4122 4133 4199 4239 4308 4321 4375 4399 4484 4527 4578 4597 4605 4626 4644 4811 4823 4898 5081 5084 5089 5271 5297 5443 5446 5455 5470 5505 5561 5578 5620 5640 5686 5741 5744 5753 5777 5861 5869 5878 5880 5966 5969 6006 6038 6068 6089 6151 6208 6272 6415 6168 6474 6521 6577 6587 6629 6667 6681 6693 6727 6780 6883 6903.

Restanten von 1912 Lit. A. 1348 2827.
" " 1913 " B. 3098 5998 6927.
" " " " A. 0344 0825 1016 1737.
" " " " B. 3020 4027 4566 4928 5665 6103 6491.

Serie II.

Lit. A. à M 1000.— No. 0082 0124 0142 0207 0247 0251 0252 0315 0529 0634 0621 0694 0710 0749 0758 0826 0848 0921 0963 1004 1107 1108 1209 1211 1267 1296 1305 1348 1395 1541 1560 1657 1943 1948 1992 2001 2002 2006 2122 2167 2198 2262 2288 2289 2404 2403 2459 2520 2521 2561 2607 2702 2708 2744 2775 2792 2835 2836 2859 2900 2940.

Lit. B. à M 500.— No. 3024 3117 3090 3045 3089 3403 3467 3476 3487 3501 3707 3708 3765 3799 3800 3937 3647 3674 3962 4077 4080 4091 4125 4146 4199 4214 4237 4259 4305 4294 4406 4529 4541 4548 4666 4671 4672 4729 4828 4831 4875 4911 4962 5126 5176 5230 5269 5294 5324 5459 5462 5502 5514 5572 5678 5699 5643 5644 5702 5709 5770 5826 5827 5930 5964 6004 6017 6055 6117 6203 6206 6260 6295 6342 6390 6747 6880 6912 6924 6967 6970.

Restanten von 1906 Lit. B. 4387.
" " 1910 " A. 0114.
" " 1912 " " 0139 0685.
" " " " B. 4497 5411.
" " 1913 " A. 1075 1122 2006 2078.
" " " " B. 3459.

Serie III.

Lit. A. à M 1000.— No. 0154 0189 0218 0211 0329 0403 0420 0430 0441 0466 0505 0566 0626 0628 0725 0802 0866 0889 1022 1026 1072 1097 1130 1157 1288 1349 1450 1498 1501 1512 1547 1673 1697 1752 1755 1821 1860 1866 1899 2035 2116 2159 2250 2322 2324 2347 2421 2436 2498 2491 2527 2560 2632 2647 2678 2686 2701 2729 2787 2819 2856 2900.

Lit. B. à M 500.— No. 3003 3093 3148 3271 3303 3327 3330 3672 3689 3775 3791 3892 3944 3981 4006 4028 4082 4043 4098 4132 4185 4188 4189 4206 4252 4250 4325 4347 4496 4491 4577 4581 4654 4709 4808 4859 4812 4872 4958 4963 5025 5045 5068 5125 5180 5181 5251 5167 5290 5224 5296 5296 5299 5320 5429 5498 5492 5527 5604 5690 5707 5781 5808 5840 5857 6007 6125 6173 6198 6216 6217 6243 6271 6297 6370 6332 6374 6669 6777 6780 6788.

Restanten von 1908 Lit. B. 3439 4101.
" " 1911 " A. 1038 1178.
" " 1912 " B. 1662 3121 5078.

Diese Schuldverschreibungen gelangen nach § 5 der Anleihebedingungen am 1. April 1915 zum Nennwerte zur Rückzahlung.

Wir ersuchen die Inhaber derselben, diese zur angegebenen Zeit bei

unserer Gesellschaftskasse,
der Bank für Handel und Industrie, Berliner Handels-Gesellschaft, Deutschen Bank, Direction der Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Nationalbank für Deutschland,
dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein
den Bankhäusern S. Bleichröder, Delbrück Schickler & Co., Hardy & Co. G. m. b. H.
in Berlin,

der Bank für Handel und Industrie, Filiale Breslau vorm. Breslauer Discconto-Bank, Dresdner Bank Filiale Breslau,
in Breslau,

dem Bankhause E. Heimann
der Filiale der Bank für Handel und Industrie, Deutschen Bank Filiale Frankfurt, Direction der Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank,
in Frankfurt a. M.,

dem Bankhause Gebrüder Sulzbach
der A. Schaaffhausen'schen Bankverein
den Bankhäusern A. Levy, Sal. Oppenheim jr. & Cie.
in Köln,

der Rheinisch-Westfälischen Disconto-Gesellschaft A.-G. in Aachen und Köln,
Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt,
Bank für Handel und Industrie, Filiale Leipzig,
Dresdner Bank
in Leipzig,

Bank für Handel und Industrie Filiale München,
Deutschen Bank Filiale München,
Dresdner Bank Filiale München
in München,

dem Schweizerischen Bankverein in Basel, Zürich und Genf,
der Schweizerischen Kreditanstalt in Zürich, Basel und Genf

gegen Ausliefrung, welche an letzteren drei Orten in Franken zum Tageskurse für kurze Wechsel auf Deutschland erfolgt, einzuliefern.

Berlin, den 1. Oktober 1914.

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft.
E. Rathenau. D8803

Brown, Boveri & Cie.

Aktiengesellschaft

Mannheim.

Bilanzkonto pro 1. April 1914.

Aktiva.	M	₰	M	₰
Fabrik Mannheim:				
Grundstückkonto	811,198	31		
Gebäudekonto	1,868,700	—		
Arbeitsmaschinenkonto	1,039,299	—		
Gleiskonto	1	—		
Werkzeugkonto	1	—		
Handlungsmobilienkonto	1	—		
Fabrikmobilienkonto	1	—		
Konto für Gas-, Wasser- und elektr. Fabrikinstallation	1	—		
Modellkonto	1	—	3,089,012	31
Installationsabteilung Mannheim:				
Grundstückkonto	240,000	—		
Gebäudekonto	228,000	—		
Arbeitsmaschinenkonto	2,800	—		
Werkzeugkonto	1	—		
Handlungsmobilienkonto	1	—		
Fabrikmobilienkonto	1	—		
Konto für Gas-, Wasser und elektr. Fabrikinstallation	1	—	477,804	—
Fabrik Saarbrücken:				
Grundstückkonto	125,647	50		
Gebäudekonto	461,000	—		
Arbeitsmaschinenkonto	167,300	—		
Gleiskonto	1	—		
Werkzeugkonto	1	—		
Handlungsmobilienkonto	1	—		
Fabrikmobilienkonto	1	—		
Konto für Gas-, Wasser- und elektr. Fabrikinstallation	1	—		
Modellkonto	1	—	753,953	50
Fabrikationskonto			6,155,000	48
Materialkonto			3,820,1808	70
Kassakonto			42,654	90
Wechselkonto			54,120	50
Effekten- und Beteiligungskonto			1,276,086	20
Kontokorrentdebitoren:				
Debitoren	12,080,192	81		
Bankguthaben	391,603	49	12,470,796	—
Avalkonto (Kautionen) M 1,135,397,05				
			29,421,805	98

Passiva.				
Aktienkapitalkonto			9,000,000	—
4½% Anleihekonto			4,234,000	—
Anleihezinsenkonto			49,432	70
Anleiheauslosungskonto			5,000	—
Reservefondskonto			900,000	—
Pensions- und Unterstützungsfondskonto			972,898	28
Hypothekenkonto			1,000,000	—
Kontokorrentkreditoren			12,091,044	28
Avalkonto (Kautionen) M 1,135,397,05				
Gewinn- und Verlustkonto: Reingewinn			719,430	92
			29,421,805	98

Gewinn- u. Verlustkonto pro 1. April 1914.

Soll.	M	₰	M	₰
Fabrik Mannheim:				
Ordentliche Abschreibungen:				
Gebäudekonto 5%	97,293	50		
Arbeitsmaschinenkonto 10%	147,998	95		
Gleiskonto 10%	1,280	80		
Werkzeugkonto 40%	70,500	20		
Handlungsmobilienkonto 100%	9,198	70		
Fabrikmobilienkonto 100%	14,224	50		
Konto für Gas-, Wasser- und elektr. Fabrikinstallation 20%	4,474	80	347,824	01
Außerordentl. Abschreibungen:				
Gleiskonto	11,600	—		
Werkzeugkonto	110,200	—		
Konto für Gas-, Wasser- und elektr. Fabrikinstallation	17,669	—	139,297	—
Installationsabteilung Mannheim:				
Ordentliche Abschreibungen:				
Gebäudekonto 5%	13,695	25		
Arbeitsmaschinenkonto 10%	1,187	10		
Werkzeugkonto 40%	11,672	10		
Handlungsmobilienkto. 100%	9,725	90		
Fabrikmobilienkonto 100%	6,886	97		
Konto für Gas-, Wasser- und elektr. Fabrikinstallation 20%	1,986	65	44,913	02
Außerordentl. Abschreibungen:				
Werkzeugkonto	17,400	—		
Konto für Gas-, Wasser- und elektr. Fabrikinstallation	7,790	—	25,198	—
Fabrik Saarbrücken:				
Ordentliche Abschreibungen:				
Gebäudekonto 5%	24,262	50		
Arbeitsmaschinenkonto 10%	18,612	60		
Gleiskonto 10%	1,078	20		
Werkzeugkonto 40%	4,098	50		
Handlungsmobilienkto. 100%	826	65		
Fabrikmobilienkonto 100%	1,992	10		
Konto für Gas-, Wasser- und elektr. Fabrikinstallation 20%	7,290	37	57,860	72
Außerordentl. Abschreibungen:				
Gleiskonto	11,600	—		
Werkzeugkonto	6,000	—		
Konto für Gas-, Wasser- und elektr. Fabrikinstallation	28,200	—	46,797	—
Ausgaben für:				
Generalunkostenkonto			2,324,750	22
Zinsenkonto			78,425	60
4½% Anleihezinsenkonto			196,411	25
Reparaturenkonto			203,103	45
Reingewinn			719,430	92
			4,191,918	46

Haben.	M	₰	M	₰
Vortrag			49,723	46
Gewinn auf:				
Fabrikationskonto			3,997,689	74
Effekten- und Beteiligungskonto			144,124	80
			4,191,918	46

Brown, Boveri & Cie. Aktiengesellschaft.

F. Prechter. R. Boveri. D8967

Die nach den Kriegsereignissen mächtig einsetzende Entwicklung von Industrie, Handel und Gewerbe stellt die tüchtige Persönlichkeit vor besonders schwierigen Tagesaufgaben und Rechtsfragen ganz neuer und ganz großer Tragweite. Es darf jetzt nicht verkannt werden, daß es noch mehr als bisher für ein Weiterkommen über das Durchschnittsmaß hinaus notwendig sein wird, daß technische Kräfte durch kaufmännisches Wissen zu wertvolleren Kräften ergänzt werden.

Die Städtische Polytechnische Lehranstalt Friedberg bei Frankfurt a. M.

ist heutige Bildungsstätte, die auf einer gleichartig fachmännisch-technischen Schulgrundlage ihren Studierenden den größten Wert legt. — Ausbildungsprogramme für Elektrotechniker, Maschineningenieure, Elektroingenieure, Bauingenieure oder Architekten sind kostenlos von der Direktion einzufordern. D10589

Alexanderwerk A. von der Nahmer

Aktiengesellschaft

Remscheid.

Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zur D6304?

ordentlichen Generalversammlung

auf

Sonnabend, den 31. Oktober d. J. nachmittags 6 Uhr

in den Gasthof zum Weinberg in Remscheid eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlegung des Geschäftsberichts, der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung am 30. Juni 1914 und des Berichts des Aufsichtsrats.
2. Beschlußfassung über Genehmigung der Bilanz und Entlastung der Verwaltung.
3. Wahl zum Aufsichtsrat.

Stimmberechtigt in der Generalversammlung sind diejenigen Aktionäre, welche ihre Aktien **bis spätestens am 27. Oktober** bei dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein, Köln oder Düsseldorf,** oder der **Disconto-Gesellschaft, Berlin,** oder dem **Barmer Bankverein Hinsberg, Fischer & Co., Remscheid,** oder **unserer Gesellschaftskasse in Remscheid** oder einem deutschen Notar hinterlegt haben. Im übrigen verweisen wir wegen Teilnahme an der Generalversammlung und Stimmberechtigung in derselben auf die §§ 25 und 26 des Statuts.

Remscheid, 10. Oktober 1914.

Alexanderwerk A. von der Nahmer

Aktiengesellschaft

Der Vorstand.

Wasserdichter Schlafsack

la Segeltuch u. gefüttert m. Lufthissen. Gew. 2½ kg

170 cm 39.— | 190 cm 43.—

gefütterte Ausführung 20 Pf. Versand nur Truppe

Militär-Ausrüstung:

Offiziers-Koffer
Offiziers-Tornister
Karten-Taschen
Pistolen-Taschen
Gamaschen, Lederriemen
Taschenlampen
la Bauer-Batterien
Feuerzeuge etc.

F. Ehrenfeld

Frankfurt a. M.

— 100 Zeil 100 —

Tel. Hansa 1531.

D10547

Dr. Harang's Anstalt Halle S. i. 15 Jahr. best. 383 Exp. Prosp. D971

Welche Fabrik kann prompt und billig größere Posten

Ledersturmband

für Militärhelme liefern, wenn Metallteile hierzu geliefert werden? Offert. unter O V 23719 bef. die Exped. d. Bl.

la Tafelobst verschiedener Sorten zum Versand ab 15—20 Mark b. Ztr. einschl. Verpackung gegen Nachnahme ab Station **Gerbet** bei Abgaben in jedem Quantum **H. Roth Sohn,** Landwirt **Butzweiler 75,** Bez. Trier. D10710

Heirat. Evang. tätige Kaufmann, 30, groß, blond, sehr gute Charaktereigenschaften, solid, Vermögen, sucht sich mit gebildeter, wirklich tüchtiger, sparsamer Dame mit ca. 30 Mille Barmittel, gefl. Zuschr. u. **O S 23716** bef. die Exp. d. Bl. Seriöses aufrichtiges

Seriöser Bankbeamter mit guter Bildung, 31 Jahre, militärfr., ohne Vermögen, sucht

Einheirat

in Immobilie oder tätiges Bankgeschäft, auch Witwe. Diskretion. Off. z. **F St 6980** an **Rudolf Mosse, Straßburg i. Els.** D10611

Wo könnte ich einbrechen? Tat und Beute gleich. Wer Karten, in bel. Stellung, ohne Anhang, gesund, mal., evtl. Vermögen, sucht unt. **J 30647** bef. die Expedition d. Bl.

Hilfe für Ostpreußen.

(Liste 9.)

Nachtrag der Mobilmachungsausstellung im Neuen Theater ℳ 1000, Kommerzienrat Ph. Pelz von Speier, 2. Rate ℳ 600, Hermann Schepeler ℳ 200, Hermann Wagner ℳ 100, Frau v. Frau Baurat Luckhaus 2. Rate ℳ 60, Frau von Gleichen ℳ 50, B. Mitz ℳ 10, Ertrag bei Herrn Gärtner ℳ 102, Ertrag Rate ℳ 20, Adolf Weiß ℳ 5, Dr. P. Dilthey (Hofheim) ℳ 20, Frau Oberst Kundt ℳ 10, Frau Ferd. L. M. ℳ 10, Fräulein ℳ 5, G. Tarell ℳ 5, B. M. ℳ 5, G. Krüger ℳ 20, Oberlehrer Prof. Gelien ℳ 10, Maria Lenz ℳ 50, Julius Adams ℳ 2, Hedwig Mathes ℳ 10, Prof. Paul Hellwig ℳ 100, E. Mühlhäuser ℳ 5, H. Ung ℳ 10, Franz Teichert ℳ 5, U. ℳ 5, Oberstabsfeldwebel P. Hemmes ℳ 10, Curt Wendt ℳ 3, Michael Koch ℳ 1, Artur Herbig ℳ 10, Marcus Otto Hellmann für die Kirchmannschaften ℳ 56, Lehrer Rudolph Metz (Bornheim) ℳ 3, Ungenannt ℳ 60, Anz. Jenken ℳ 20, Sch. ℳ 10, Schwester Ludwig Jaffhaus ℳ 50, A. B. ℳ 20, J. Wiedenfeld ℳ 10, Liesel P. E. D. ℳ 10, Max Schoenfeld ℳ 20, J. G. ℳ 20, G. St. ℳ 6, Ertrag bei von Rothschildschen Totenfeiern ℳ 20.80, Sammlung bei Heinz L. Bing ℳ 10, J. Jekel ℳ 10, G. Calgonin ℳ 5, Heinrich Karl Meier ℳ 10, Max Beit & Co. ℳ 50, Rentnerehepaar Adler ℳ 20, Josephine Bayer ℳ 10, Frau Dentsch ℳ 2, Regierungsrat ℳ 10, Max Beit ℳ 10, Dr. O. Günther ℳ 50, Evangelischer Pfarrer Hildebrand ℳ 10, Frau Elise Petersdorff ℳ 10, L. Wolff ℳ 20, Ungenannt ℳ 5, M. D. ℳ 25, Frl. Else Klein ℳ 10, Frl. B. ℳ 5, H. Hildebrandt ℳ 20, Frau E. Sch. (als Kinderlohn) ℳ 5, Sammlung der Reichsbank ℳ 87.14; insgesamt

Mark 125.905,62.

Berichtigung: Statt Dr. ing. Jonas Graf ℳ 500 lies Dr. J. Strauß ℳ 500. D10602

Große Nachlaß-Versteigerung.

Im Auftrage des Nachlaßpflegers wird die Nachlaßmasse des verstorbenen Herrn **Ph. Heinr. Schrauth** in Frankfurt a. M.

Donnerstag u. Freitag den 15. u. 16. Oktober,

vorm. 10 u. nachm. 2 Uhr,

im Oberlichtsaal „Neue Börse", Eingang Börsenstr.

bestehend aus geschmackvollen, gediegen gearbeiteten

Möbeln Haushaltungs- u. Kunstgegenständen

in Porzellan, Glas, Fayence, Majoliken, Bronze, Silber u. dergl., sowie Perserteppichen, Gemälden freiwillig meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Empfangszimmer Nußb., Rokokostil: Prunkschrank, Schreibschrank, Tisch, Sofa, 2 Sessel, 4 Stühle, 2 Lederstühle, Spiegel m. Blumenaufsatz, Perserteppich 3,00×3,50 m, Ungarstuhl, Stühle, elektrisch. Tischventilator.

Wohnzimmer: Kasten m. Aufsatz, Sofa, Sessel, 2 Stühle, Tisch, Schreibtisch, Nähtischchen, Blumentisch, Jardinière, Notenständer, Kaminschirm, Nähtischchen, Rauchtischchen, Kamintisch, Perserteppich, Portièren und Vorhänge.

Speisezimmer pol. Nußb.: Büfett, Anrichte, Ausziehtisch, 6 Stühle, Barmöbel, Schmoren-Diener, Regulateur, Spiegel, Perserteppich 2,75×3,50 m, Läufer m. Zug für Gas u. elektrisch.

Fähnrichszimmer pol. Nußb.: 2 Betten, Tisch, Waschtoilette, 4 Stühle, Kleiderspind m. Teil z. Hängen, Nachttischchen m. Marmorplatte, 2 Nachttische, Handtuchhalter, 2 Stühle.

Damenzimmer hell Nußb.: Vitrine m. Schränkchen, Sofa m. Umbau, 2 Sessel, 3 Stühle, Garnitur, Tischchen, Schreibtisch, Nähtisch, Stühle, Kleiderständer, Schirmständer, Harmonium.

Küche: Küchenschrank, Anrichte, Tisch, 3 Stühle, 3 Wandtafeln, Gasherd, 2 Gasbrenner mit Gestelle und sämtliches Küchengeräte.

Gasbrenner, Gasplatzregal, Auflegetischchen, Gemälde, dabei Werke von: **W. Altheim, Emil Beithan, J. H. Lippert, Herm. Rahner, Carl Merzenstern** †.

Ausstellung: Mittwoch, den 14. Oktober, vorm. 10—1 und nachm. 3—6 Uhr. D10591

Fernsprecher Hansa 647. **Rudolf Sangel.**

Philipp Bode

Frankfurt a. M., Weberstraße 24.

Fach- u. sachgemäße Aufnahme und :: Taxation von Nachlässen ::

für Private, Behörden und Vormundschaft, sowie Bewertung von Grundstücken durch Beleihung. — Fernsprecher Hansa 5823. —

D10489 Nachlaß wird nicht verkauft.

Frankfurter Theater

Opernhaus

Samstag, den 10. Oktober. 44. Vorstellung im Samstag-Abonnement. Bei kleinen Preisen.

Der Zigeunerbaron.

Operette in drei Akten. Musik von Johann Strauß. Musikal. Leitung: Hr. Sadler. Leitung u. Aufführung: Dr. Kerchbaum.

Graf Homonay Hr. Steinbrunn
Csupo Barinkay . Hr. Gerasch
Zsupan Carnero . Hr. Schramm
Arsena Zsupan . Frl. v. Mendel
Mirabella Fr. Wellig-Hartmann
Czipra . . . Fr. Müller
Czinka . . . Fr. Forster-Hellmuth
Ottokar . . . Hr. Danegger

Anf. 7 Uhr. E. g. 9½ Uhr. K. D.

Sonntag: 7 Uhr „Tell." Im Abonn. Gewöhnl. Preise.
Montag: Geschlossen.
Dienstag: 7 Uhr „Der Evangelimann." Im Abonn. Gew. Pr.
Mittwoch: Geschlossen.
Donnerstag: Nachmitt. 3 Uhr „Parsifal." 3. Abonn. Gew. Pr.

Schauspielhaus

Samstag, den 10. Oktober. 45. Vorstellung im Samstag-Abonnement. Bei kleinen Preisen. Neu einstudiert:

Zopf und Schwert.

Lustspiel in fünf Akten von Karl Gutzkow.

Regie: Herr Weil.

Friedrich Wilhelm I. Hr. Weil
Die Marwitz . . . Frl. v. Ulf
Prinz Wilhelmine Frl. Meyen
Der Erbprinz von Braunschweig . . . Hr. Marx

Anf. 7 Uhr. E. g. 9½ Uhr. K. D.

Sonntag: ¼4 Uhr bei kleinen Preisen: Zopf und Schwert. 7 Uhr „Tell." Im Abonn.
Montag: Geschlossen.
Dienstag: ½8 Uhr „Zopf und Schwert." Im Abonn.
Mittwoch: 7 Uhr „Die Räuber." Im Abonn. Kleine Preise.
Donnerstag: ½8 Uhr „Zopf und Schwert." Im Abonn. Kleine Preise.
Mittwoch: 7 Uhr „Die Räuber." Im Abonn. Kleine Preise.

Neues Theater

Samstag, 10. Oktober, Anfang 8. Gew. Pr. Anf. 8 U. Ende gegen 11 Uhr.

Das Musikantenmädel.

Operette in drei Akten von Bernhard Buchbinder. Musik von Georg Jarno.

Sonntag, nachm. 3½ Uhr bei kleinen Preisen: Der Vetter aus Dingsda. Abends 8 Uhr: Das Musikantenmädel.
Montag, Anfang 8 Uhr: Das Musikantenmädel.
Dienstag: ½8 Uhr: Das Musikantenmädel.
Mittwoch: 7 Uhr: Das Musikantenmädel.
Donnerstag: ½8 Uhr: Das Musikantenmädel.